Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 62. Elbing, Sonntag, 13. März 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 11. März. Bulletin von Abends 6 Uhr. In dem Befinden des Großherzogs ist seit heute früh eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten.

Wien, 11. März. Nach der „Reichswehr“ tritt der deutsche Corvettenkapitän Kalan in die türkische Marine ein.

Paris, 11. März. Paix meldet den Tod Stambulow's des bulgarischen Ministerpräsidenten. Auf der hiesigen türkischen Botschaft ist, wie ich soeben höre, aus Wien die Nachricht eingetroffen, Stambulow sei schwer verwundet, oder in Folge der letzten Verwundung schwer erkrankt. Die Nachricht vom Tode des bulgarischen Ministers geht anscheinend von der hiesigen russischen Botschaft aus.

Brüssel, 11. März. Nach einer gerüchtweisen Meldung aus dem Kohlenbecken von Charleroi hat in einer dortigen Grube eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. 200 Grubenarbeiter sollen eingefahren sein. Nach weiteren Meldungen aus Anderlues hat sich die Grubenkatastrophe in einem Stollen 120 Meter unter der Erde ereignet. 270 Arbeiter waren zur Zeit im Bergwerk. Gegen 40 Arbeiter waren durch den Schacht Nr. 2 wieder ausgefahren. Sechzehn Verwundete wurden in hoffnungslosem Zustande heraufgeschafft. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer 200 übersteigen dürfte. Eine große Menge umsteht in sehr gedrückter Stimmung die Einfahrt des Schachts.

London, 11. März. Das Kriminal-Gericht von Old Baily verurtheilte den Parlamentsdeputirten Hastings wegen Unterschlagung von Geldern zu 5 Jahren Zwangsarbeit. — Die Arbeitseinstellung der Durhamer Bergleute wird nunmehr als thatsächlich angesehen; dieselben haben bereits alle Vorbereitungen getroffen, um den Streik morgen zu beginnen.

Rom, 11. März. Prinz Philipp von Arenberg, päpstlicher Geheimkämmerer in Rom, Bruder des Mitgliedes des preußischen Landtages und deutschen Reichstages Prinzen Franz von Arenberg, wird Bischof von Namur. — Das für heute erwartete Ernennungsdekret für den als Botschafter in Berlin in Aussicht genommenen Senator Taverna ist nicht erschienen, jedoch ist die Ernennung sicher. Kaiser Wilhelm soll seine Genehmigung mit Freuden ertheilt haben, da er Taverna sehr zugethan sei.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. März.

— Als Stimmungsbild über den Herzog von Cumberland wird der „Köln. Ztg.“ aus **Dresden** geschrieben: „Vor einiger Zeit erhielt ein hiesiger sehr angesehener Pädagog, der Direktor eines Seminars, den Auftrag, dem Herzog von Cumberland einen Erzieher für seinen ältesten Sohn vorzuschlagen. Der Direktor reiste nach Gmunden und stellte in seiner Unterredung mit dem Herzog natürlich die wichtige Frage, welche Haltung der gewünschte Erzieher zu den Ereignissen von 1886 einnehmen solle. Darauf habe der Herzog den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß seinem Sohne die traurigen Verhältnisse jener Zeit möglichst ferngehalten werden möchten und er ohne Vorurtheil auf deutscher Grundlage erzogen werden solle. Aus dieser Wendung darf man gewiß auf die Stimmung des Herzogs und auf seinen Wunsch schließen, daß Prinz Georg Wilhelm dereinst einen deutschen Thron einnehmen möchte.

— Der Bundesrath faßte am 10. in der unter dem Vorsitz von Boetitchers abgehaltenen Plenarsitzung über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuer-Angelegenheiten sowie über Gesuche um Gewährung von Ausnahmen von dem durch die Gewerbe-Ordnung ausgesprochenen Verbot der Frauennachts- und der Sonntagsarbeit Beschluß. Dem Entwurf eines Chekgesetzes und dem Antrage des Reichskanzlers, betreffend die Ergänzung der Ausführungs-Verordnung zum Gesetze über die Beurkundung des Personenstandes ertheilte die Versammlung die Zustimmung.

— Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, soll der Landwirthschaftsminister, Herr von Heyden, die Absicht haben seine Demission zu geben. Als Nachfolger wird ein hoher Beamter genannt, welcher in Schlesien sein Domizil hat.

— Gerade die jetzige Irreligiosität in den breiten Schichten des Volkes, so schreiben die „Protestantischen Zeitstimmen“ zu dem Schulgesetzentwurf, „über die man mit Recht so bittere Klage führt, ist ja doch unter dem bisher bestehenden Confessionalismus emporgewachsen, ist eine Folge und Frucht desselben. Je weiter man in dieser selben Richtung vorgeht, um so bitterere Frucht wird man davon ernten. Nicht Religiosität wird man dadurch erwecken, sondern gerade umgekehrt, die bestehende Irreligiosität wird man dadurch noch immer weiter verbreiten.“

— Unter der Ueberschrift „Geheime Sitzungen“ veröffentlichen die „Hamb. Nachr.“ eine Betrachtung über die Möglichkeit und die Folgen der Beschlußfassung des Reichstages über die lex Heinze in geheimer Sitzung. Wir entnehmen der Abhandlung folgendes: Die Verfassung des Deutschen Reichs bestimmt in ihrem Artikel 22, daß die Verhandlungen des Reichstags öffentliche sind. Während in anderen Verfassungen, wie z. B. in der preußischen nicht öffentliche Verhandlungen der Volksvertretungen zugelassen werden, findet sich in der Reichsverfassung nicht ein einziges Wort, welches die Auffassung zu rechtfertigen vermöchte, daß die Verhandlungen des Reichstages unter Umständen mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden dürften. Die Geschäftsordnung des Reichstages enthält allerdings in ihrem Art. 36 eine Bestimmung, wonach auf Antrag des Präsidenten oder auf den von 10 Mitgliedern eine geheime Sitzung stattfinden kann, in welcher zunächst über den Antrag auf Ausschließung der Oeffentlichkeit zu beschließen ist. Aber diese Bestimmung der Geschäftsordnung ist gegenüber der bestimmten Vorschrift des Art. 22 der Verfassung durchaus rechtsunwirksam. Es steht zwar nichts entgegen, daß sich die Reichstagsmitglieder zu einer (Privat-) Besprechung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit versammeln, der staatsrechtliche Charakter einer Reichstagsverhandlung kommt einer solchen Besprechung aber nicht zu. Somit läßt sich nicht verkennen, wenn der Reichstag die vorliegende Strafnovelle aus an sich achtenswerthen Gründen in nicht öffentlicher Plenarsitzung verhandeln wollte, das Gesetz rechtunwirksam sein würde, weil es unter Verletzung der Verfassung zu Stande gekommen wäre. Es könnte also der Fall eintreten daß die Gerichte das Gesetz, falls es in geheimer Sitzung beschlossen würde, als ungültig bezeichneten nnd ihm die rechtliche Wirkung absprächen. Wir hätten dann ein Gesetz, das in der That kein Gesetz wäre; außerdem läge die unangenehme Thatsache vor, daß der Reichstag sich der Nichtbeachtung der Verfassung bei der Gesetzgebung schuldig gemacht hätte. Diese Gefahr sollte unter allen Umständen vermieden werden.

— Der Ingenieur Mittelstädt, welcher im vorigen Jahre mit der Leitung der Vorarbeiten für die Eisenbahn Tanga-Korogwe betraut wurde und sich mit zwei Hilfstechnikern nach Tanga begab, kehrt im Laufe dieses Monats nach Deutschland zurück. An seiner Stelle soll ein Ingenieur Wunder die Leitung der Arbeiten übernehmen, welcher in letzter Zeit in Siam beschäftigt war.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, die Mehrheit für das Schulgesetz werde sich nicht nur aus den Freiconservativen, sondern auch aus den Nationalliberalen verstärken.

— Herr de Carvalho ist zum portugiesischen Gesandten am Berliner Hofe ernannt worden.

— Der Generallieutenant z. D. v. d. Decken ist am 7. d. M. in Dresden im 64. Lebensjahre gestorben.

* **Hamburg**, 11. März. Fürst Bismarck hat gestern an einer Kreistagssitzung in Wandsbeck theilgenommen.

— Ein Inserat im „Vorwärts“ ladet für nächsten Sonnabend die arbeitslosen Bauarbeiter, Maurer, Zimmerer, Maler ꝛc. zu einer öffentlichen Versammlung nach der Brauerei Tivoli. Als Tagesordnung ist angegeben: Die letzten Krawalle und deren Ursache. Unterzeichnet ist die Versammlungs-Anzeige vom Ausführungs-Ausschuß des Berliner Bauarbeiter-Kartells.

* **Bochum**, 11. März. Am Sonntag werden in den Städten nnd größeren Ortschaften Bergarbeiterversammlungen behufs Wahl der Knappschaftsältesten stattfinden. Auch die augenblickliche Lage soll erörtert werden, sowie die Frage, auf welche Weise den ausständigen englischen Kameraden zu helfen sei.

* **München**, 11. März. Der Prinzregent verlieh dem Finanzminister Freiherr v. Riedel den St. Hubertusorden. Der Prinzregent hat ferner anläßlich seines Geburtsfestes dem Justizminister Frhrn. v. Leonrod das Großkreuz des St. Michaelordens, sowie dem Gesandten in Berlin Grafen Lerchenfeld-Köfering den Titel Excellenz verliehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Lemberg, 11. März. Die hiesigen Blätter berichten über die furchtbare Zunahme der Hungersnoth unter der Landbevölkerung Ost-Galizien. Im Bezirke Jaworow sind bereits Fälle von Hungertod vorgekommmen; ebenso fordern Typhus und Blattern zahreiche Opfer.

Frankreich. Paris, 11. März. Der Senat setzte heute die Berathung über die Vorlage betreffend die Errichtung von Universitäten fort. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Namens Bourgeois, trat für die Vorlage ein, indem er sich auf das Beispiel der ausländischen, namentlich der deutschen Universitäten berief, welche letzteren mit zur Begründung der Einheit Deutschlands beigetragen hätten.

England. London, 11. März. Aus Zanzibar wird berichtet, daß die aufständischen Somahlis die Streitkräfte der brittisch-ostafrikanischen Compagnie vollständig geschlagen haben.

Italien. Rom, 11. März. Der italienische Consul in Tunis ist angewiesen worden, für die in Jaguan von französischen Soldaten ermordeten Italiener Genugthuung zu fordern. — Die Regierung hat beschlossen, für den 1. Mai energische Maßregeln zu treffen.

Rußland. Petersburg, 11. März. Oberst von Wendrich hat in einer Circulardepesche an alle Eisenbahnverwaltungen die Nachlässigkeit des Lokomotivpersonals und dessen Mangel an Disciplin gerügt. Eine Ausnahme finde nur bei den Südwestbahnen statt, deren Vorschriften bezüglich des Lokomotivpersonals Oberst von Wendrich zur Einführung auf allen Bahnen empfiehlt. Die kaiserlichen Vollmachten für Oberst von Wendrich sind nunmehr aufgehoben worden. Derselbe begiebt sich auf seinen früheren Posten zurück.

Feuilleton.

Frauen-Lektüre.

Von einer Frau.

Nachdruck verboten.

Könnte man eine Statistik über unglückliche Ehen liefern, es würde leicht zu Tage treten, wie unsere jungen Mädchen, durch schlechte Roman-Lektüre beeinflußt, mit ganz falschen Vorstellungen von dem Leben und Wirken der Frau die Ehe eingingen, wie sie sich bald enttäuscht und unglücklich fühlten, nicht als vergötterte Prinzessinnen ein traumhaft schönes Leben führen zu können, sondern als pflichtgetreue Gattinnen zu ernstem, energischem Handeln genöthigt zu sein. Der Dichter oder Schriftsteller ist in gewissem Sinne Erzieher des Menschengeschlechts; er hat oft einen weittragenderen Einfluß auf die kommende Generation, als er sich selbst eingestehen mag.

Die Lektüre soll jedoch nicht aufregend, sondern anregend sein, sie soll nicht nervös machen, sondern jene höhere Weihe der Empfindung, jenes Erkennen des echten Gemüths- und Geisteslebens anbahnen, das der Frau, will sie ihre Stellung als Gattin und Mutter würdig ausfüllen, unbedingt eigen sein muß. Ein gutes Buch ist ein guter Freund und — wie man sich von diesem nicht schnell trennt, so ist es auch nicht denkbar, daß eine Leserin gleich nach beendeter Lektüre eines Werkes sich der eines neuen zuwenden kann. Gestalten und Gedanken, die der Dichter verkörpert hat, müssen in Fleisch und Blut übergehen, sie müssen im Geiste der Lesenden fortleben und, je nachdem sie negativ oder positiv wirken, einen Eindruck auf das Seelenleben machen, der den sittlich ernsten Motiven des Dichters entspricht. Dies ist jedoch nicht möglich, wenn ein Bild das andere verdrängt, wenn sich die Leserin, wie es oft geschieht, mit dem letzten Bande des Werkchens gleich den ersten Band eines andern aus der Bibliothek kommen läßt, „damit es ihr nur nicht an Lektüre fehle“.

Unsere guten Romanschriftsteller: Freytag, Spielhagen, Gottfried Keller, Hans Hopfen, Berthold Auerbach u. A., legen in ihren Werken einen reichen Schatz tiefsinniger Lebenswahrheiten des oft sehr prosaischen Lebens nieder, einen Schatz, der werth ist, durch emsiges Sichvertiefen in die Ideengänge des Dichters gehoben zu werden.

Ist dies aber möglich, wenn man täglich einen Band durchliest oder vielmehr dnrchblättert? Ob sie sich endlich heirathen oder nicht heirathen, scheint vielen das eigentlich Wichtige; o, Ihr armen Poeten, die Ihr Eure tief empfundenen, oft mit Eurem Herzblute niedergeschriebenen Wahrheiten so wenig verstanden seht! Darf man sich angesichts dieser Thatsachen wundern, daß seichte Romanlektüre stets guten Absatz findet? Es wäre in unserer Zeit, in der Alles liest und Viele gar mit einem Heißhunger die neueren Literatur-Erzeugnisse verschlingen, am Platze, den Geschmack für das wirklich Gute zu beleben; wie der Magen durch schlechte Speisen, die ihm im Ueberflusse zukommen, krankt, so muß auch der ästhetische Sinn wie das moralische Gefühl durch die ihnen zugeführte geistige Nahrung leiden, wenn solche eben nicht geeignet ist, stärkend und belebend auf den seelischen Organismus einzuwirken.

Wir Frauen verlieren leider viel kostbare Zeit mit dem Lesen seichter Romanlektüre, die, ohne den Geist zu schärfen, Gefühl und Phantasie anregen, den Einklang mit dem wirklichen Leben erschweren. Lernen wir denken, unsere Geisteskräfte üben, gute Werke uns zu eigen machen.

Die Frau, die vie von sich sagen kann, sie habe in einem Jahre zwei Werke gründlich gelesen, steht sicher höher, als die, die wöchentlich ihre zwei Bände liest und — seien wir aufrichtig — der Letzteren giebt es Legion. Nicht verschlingen, sondern verdauen, nicht der persönlichen Schicksale wegen, sondern um die psychologischen Feinheiten eines guten Werkes zu erkennen, lese oder richtiger studire man Romane, die poetischen Werth mit realistischer Lebenswahrheit vereinen.

Der Roman ist aber nicht das einzige literarische Gebiet, das der Frau zugänglich sein soll; populär gehaltene wissenschaftliche Aufsätze, die ihr Anregung zum Denken, zum Weiterstudium geben, werden jederzeit neben der einfachen Unterhaltungs-Lectüre eine willkommene Abwechslung bieten müssen. Wissenschaftliche Werke, die sonst nur in Gelehrtenstuben zu finden waren, sind jetzt Gemeingut des Volkes geworden; auch uns Frauen ziemt es, Antheil zu nehmen an den Errungenschaften, an dem Bildungsgange unserer Zeit; wir können dies aber nur, wenn wir unsere Lectüre den Bestrebungen derselben anpassen, nicht mit seichter Romanleserei unsere Zeit vergeuden, sondern um en courant des affaires zu bleiben, mit Ernst und Eifer den Ergebnissen, den Fortschritten der modernen Wissenschaften folgen. Namentlich ist es die populär gehaltene medicinische Literatur, die sich in den letzten Jahrzehnten einer eifrigen Theilnahme seitens des weiblichen Geschlechts erfreut. Die Bücher über „Gesundheitslehre“, „Körperpflege“ ꝛc. sind zumeist von Frauen mit wahrem Heißhunger verschlungen worden. Wenngleich man in wissenschaftlichen Kreisen die Ansicht vertritt, daß dem Laien und speciell den Frauen die Kenntniß medicinischer Schriften eher Schaden als Nutzen bringe, da sie sich leicht einbilden könnten, jene geheim wirkenden, oft selbst dem Fachmanne schwer definirbaren Kräfte zu kennen, so darf man sich doch andererseits der Thatsache nicht verschließen, daß eine gebildete Frau ihrem Hause, ihren Kindern und sich selbst nur dann wirklich nützen kann, wenn sie eine erklärende Einsicht in die Gründe des Naturwaltens besitzt, wenn sie Ursachen und Wirkungen der Lebensfunctionen richtig zu beurtheilen vermag, wenn sie nicht nur die Vorbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit, sondern auch die Mittel und Wege kennt, Störungen im Organismus zu vermeiden, bereits eingetretene Störungen abzuschwächen. Ist schon das Studium der Medicin den meisten Frauen (sofern sie nicht ausländische Universitäten besuchen können) erschwert, so sollte man ihnen doch die Lectüre fachwissenschaftlicher Werke in umfassender Weise ermöglichen. Unsere Herren Aerzte haben nicht zu fürchten, in ihrer Praxis geschmälert zu werden; in wirklich ernsten Fällen wird selbst die belesene Frau den Rath des Arztes erbitten. Hufeland, Bock, Klenke, Niemeyer, Ammon, Fürst, Reclam haben das unbestreitbare Verdienst, der Frauenwelt einen Einblick in die Gesetze, nach denen sich der Körper aufbaut, entwickelt und kräftigt, gegeben zu haben; sie sind im wahren Sinne Rathgeber der Frauen geworden, ihre Werke sind in Fleisch und Blut der Leserinnen übergegangen und haben merklich dazu beigetragen, Vorurtheile und veraltete Lebensgewohnheiten zu beseitigen, die Ergebnisse der abstracten Wissenschaften in das concrete Leben einzubürgern.

Von gleich hohem Werthe für Frauenlectüre sind die popolär-wissenschaftlichen Werke über Chemie und Physik. Die Werke unserer Meister sind heutzutage sicher in dem Bücherschrank jeder gebildeten deutschen Frau vertreten, sie sind ein Segen für jedes Haus, in dem sie Eingang gefunden. Die Frau, die da weiß, daß die Küche ihr chemisches Laboratorium ist, in dem sich die ewigen Naturgesetze, die draußen im Großen, wie hier im Kleinen zur Geltung kommen, abspiegeln, wird keinen Küchenvorgang mehr uninteressant finden; sie wird das wichtige Geschäft des Kochens und Speisebereitens, von dessen richtiger Ausführung oft die Gesundheit der Familie abhängt, nicht allein der Köchin, die keine Einsicht in die Gründe des wirthschaftlichen Waltens besitzt, überlassen was ihr ehedem nutzlos und geringfügig erschien, wird ihr Interesse erregen, wenn sie das Wie und Warum richtig erkannt hat; sie wird mit Hilfe jener Werke die richtige wirthschaftliche Aufgabe erfassen lernen:

„Sparen, ohne zu entbehren,
Genießen ohne zu verschwenden.“

Oft ist schon die Frage aufgeworfen worden: „Welche Werke sollen auf einem Büchertische Platz finden?“ Die Einen meinen Gedichte, Anthologien, die Anderen Illustrationen, zu Prachtwerken, Sentenzen-Sammlungen ꝛc.; vielbändige Romane und wissenschaftliche Werke verweist man gerne in den Bücherschrank. Wie eine Frau von Geschmack ihre Toilette öfters modernisirt, so wird sie auch bemüht sein, ihrem Büchertische dann und wann ein neues Colorit zu geben. Aus gewissen Salons und mehr noch aus ihren Büchertischen, auf denen wir jahrein, jahraus dieselbe Galerie mit so und so viel Stahlstichen liegen sehen, gähnt uns die Langeweile an; die Kostbarkeit der ausgelegten Werke allein macht den Büchertisch noch nicht werthvoll; Madame X. renommirt beispielsweise damit für die Shakspare-Illustration, die auf ihrem Büchertisch prangen; 33 Gulden, für Ruttner's Prachtausgabe 140 Gulden, für Rhododendron-Bilder aus den Schweizer Alpen 45 Gulden gezahlt zu haben und doch schenken Diejenigen, die langjährige Besucher ihrer Salons sind, den Schätzen ihres Büchertisches nicht mehr die Aufmerksamkeit, die man dem ganz prunklosen ihrer Freundin L. zuwendet, welche die Caprice hat, wöchentlich oder sobald eine neue Erscheinung auf dem Büchermarkt tritt — sei es in Buch- oder Broschürenform — dieselbe zum Schmuck ihres Büchertisches anzukaufen. Da findet man stets Unterhaltung, Belehrung, Zerstreuung; Madame L. sorgt für ihren Büchertisch wie für ihren Blumentisch, jede Saison bringt neue Blüthen und Früchte; sie weiß mit kundiger Hand die Spreu von dem Weizen zu sondern.

Der literarische Markt bietet so vielseitig Neues, das uns Frauen gar nicht zu Gesichte kommt. Wir gehen wohl in die Modegeschäfte, uns nach den neuesten Pariser Capricen zu erkundigen — in die Buchhandlungen selten, um zu erfahren, was denn unsere „Ritter vom Geiste“ Neues gewirkt und geschaffen. Die Leihbibliothek macht das Gros selbst der vermögenden Frauen mit den neueren Schätzen der Literatur bekannt; abgelesene Exemplare wandern von Haus zu

ist aber dem Minister der Verkehrsanstalten unterstellt. — Polnischen Blättern zufolge ist Miroslaus Dobrzanski, der Sohn eines in Galizien bekannten österreichischen Beamten, Anstifter eines gegen ruthenische Abgeordnete durchgeführten Hochverrathsprozesses, zum Gehilfen des Oberprokurators des heiligen Synod, Pobedonoszew, ernannt worden.

Serbien. Belgrad, 11. März. Skupschtina. Die Deklaration Milan's wurde an die Abgeordneten vertheilt und gelangt in einigen Tagen zur Verlesung. Dieselbe enthält nur die bekannte Resignation Milan's ohne Erhebung einer Gegenforderung.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 11. März. Der Kaiser befindet sich besser und konnte bereits heute das Bett verlassen, muß jedoch, um sich zu schonen, noch das Zimmer hüten. Vorträge nahm der Kaiser heute noch nicht entgegen.

* **Oberglogau**, 11. März. Kaiser Wilhelm wird nach oberschlesischen Blättern am 1. Juni auf dem hiesigen Schlosse zur Hochzeit der Reichsgräfin von Oppersdorf mit dem Fürsten Radolin eintreffen. — Das Befinden des Grafen Wilhelm von Brandenburg erregt aufs Neue große Besorgniß, da eine Abnahme der Kräfte eingetreten ist.

* **Stuttgart**, 11. März. Der König und die Königin werden am Montag nach München reisen, um dem Prinzregenten einen Besuch abzustatten. Der König wird am Dienstag von dort hierher zurückkehren, während die Königin sich zum Besuch ihrer erkrankten Großmutter, der Prinzessin Marie von Anhalt, nach Schloß Hohenburg in Oberbayern begiebt.

Rom, 11. März. Die „Opinione" erklärt das Gerücht, daß der König und die Königin mit einem unter dem Befehle des Herzogs von Genua stehendem Geschwader nach England zu segeln beabsichtigten, um für den Prinzen von Neapel um die zweite Tochter des Herzogs von Edinburg zu werben, für vollständig unbegründet.

* **Miramar**, 11. März. Der Kaiser ist heute früh aus Pest hier eingetroffen.

* **Bukarest**, 11. März. Nach Zeitungsmeldungen wird Kaiser Wilhelm erst anläßlich der Herbstmanöver, welche längs der Befestigungslinie Galatz-Fokschani stattfinden werden, Rumänien besuchen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 11. März. Als gestern früh das Eis mit dem Südwinde abgetrieben war, fuhr der Helaer Fischer C. Wedel wie die „D. A. Ztg." schreibt, mit einem in Memel erbauten Fischerkutter von Neufahrwasser nach Hela ab. Kurz nach Mittag wurde von Hela aus an die königliche Hafenbau-Inspektion zu Neufahrwasser telegraphirt, daß der genannte Kutter ½ Meile von Hela im Eise festsitze; in Folge dessen fuhr der Lootsendampfer „Dove", mit mehreren Lootsen besetzt, hinaus, um Hülfe zu leisten. Inzwischen war der Kutter vom Schleppdampfer „Möwe, welcher am Vormittage mit einigen Helenser Frauen von Neufahrwasser nach Hela abgefahren war, gesehen worden und so weit nach dem Lande bugsirt, daß andere Helenser Fischer ihm Hülfe leisten konnten. Der Kutter war daher bereits wohlbehalten auf den Strand geholt, ehe der „Dove" hinkam.

* **Bohnsack**, 10. März. Die Eisbrechdampfer „Ossa", „Nogat", „Ferse" und „Weichsel" waren heute eifrig mit dem Aufbrechen der Eisdecke, welche sich infolge des Frostes über Nacht gebildet hatte, beschäftigt. Namentlich hatten dieselben beim Heringskruge, wo das Eis sich stark verpackt hatte, längere Zeit zu thun; das fallende Wasser hinderte sehr am Vorwärtskommen. Bis heute Abend waren die Dampfer bis Einlage aufwärts gedrungen. Die „Montau" vermittelt hier den Fährbetrieb.

* **Marienburg**, 11. März. Eine Deputation sämmtlicher Elementarlehrer unserer Stadt, nicht nur solche der katholischen Schule, wird sich in Angelegenheit der Theuerungszulagen nach Danzig zum Regierungspräsidenten begeben. — Theater-Direktor Alexander beginnt hier am 24. d. Mts. seine Vorstellungen.

[=] **Krojanke**, 11. März. Der Tarnowke'er Weg entspricht in seiner Beschaffenheit dem Verkehrsandrange, wie er hier namentlich im Frühjahre in die Erscheinung tritt, bei weitem nicht mehr. Derselbe blieb im vorigen Frühjahre noch Wochen unpassirbar, als auf andern Straßen schon normale Zustände eingetreten waren. Die Zufuhr von Marktprodukten hörte von dieser Richtung her für viele Wochen gänzlich auf. Sehr erwünscht wäre es, wenn die unter den Betheiligten schon längst ventilirte Frage eines event. Chausseebaues über Tarnowke an kompetenter Stelle eingebracht und dann auch durch die Kreistagsabgeordneten diesseitigen Bezirks in den Kreistagsberathungen gebührende Befürwortung finden würde.

P. P. **Pr. Holland,** 11. März. Der Etat unserer Kämmereikasse pro 1892—92 balancirt mit 58,352.07 Mk. Da in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes von der Stadt ca. 2000 Mark mehr Steuern herauskommen werden, hatte der Magistrat als Aequivalent eine Erleichterung für die Bürger in der Weise in Aussicht genommen, daß von der Grundsteuer nicht wie bisher 75, sondern 50, von der Gebäudesteuer der frühere Satz von 50 Prozent als Communalsteuer zur Erhebung gelangen solle, während die Gewerbesteuer, welche vorhin mit 25 Prozent herangezogen wurde, ganz frei bleiben könne. Die Stadtverordneten erblickten hierin eine Zurücksetzung der Hausbesitzer und beschlossen hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß die städtischen Grundstücke an Werth verloren und schwer zu vermiethen seien, es in dieser Beziehung beim Alten zu lassen. Die Versammlung bewilligte sodann einen jährlichen Zuschuß von 150 Mark für die städtische Diakonissen- und Krankenpflege. In derselben Sitzung wurde die Frage wegen Aufhebung des Chausseegeldes in unserem Kreise angeregt und hervorgehoben, daß ein Theil der östlichen Kreisbewohner wegen dieser Abgabe die hiesige Stadt meiden und lieber Liebstadt und Wormditt besuchen. Der Kreis wird sich indessen schwer dazu verstehen, auf diese Einnahme zu verzichten. — Die Wahl des Herrn Gutsbesitzers Sinhuber zum Mitgliede der Stadtschuldeputation ist von der Regierung bestätigt.

⊙⊙ **Braunsberg**, 11. März. (Schwurgericht.) Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte die heute anstehende Sache gegen den früheren Amtsvorsteher Franz Wächter, früher hier, jetzt in Danzig wohnhaft, wegen Urkundenfälschung im Amt, angelockt. Handelte es sich doch um eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, die sich gerade nicht der größten Sympathie erfreute. Angeklagter hatte sich in seiner Eigenschaft als kommissarischer Amtsvorsteher der Bezirke Klenau und Schillgehnen viele Feinde erworben. Zumal war er Denjenigen feindlich gesinnt, die seine zarten Andeutungen, ihm kleine Geschenke zu machen, nicht verstanden oder nicht verstehen wollten. Wie wir schon im Februar an dieser Stelle berichteten, wurde Wächter wegen Bestechung im Amt zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Heute richtet sich die Anklage gegen ihn, weil er die Protokolle der Amtsausschüsse Klenau und Schillgehnen am 11. Mai 1885 und 12. März 1886 zu betrügerischen Zwecken gefälscht hat. Wächter wurde seiner Verbrechen in der heutigen Verhandlung überführt und zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 300 Mk. Geldstrafe event. noch 20 Tage Zuchthaus verurtheilt.

W. T. B. **Königsberg**, 11. März. Der Provinziallandtag ist heute Nachmittag 1 Uhr von dem Oberpräsidenten Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode eröffnet worden. In der Eröffnungsrede gedachte der Oberpräsident des verstorbenen Oberpräsidenten von Schlieckmann, erinnerte an die Anwesenheit des Kaisers bei der Enthüllung des Albrecht-Denkmals und erwähnte die Geldbewilligung für die diesjährige Wanderausstellung der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Königsberg, die Vermehrung des Beamtenpersonals wegen der Arbeiter-Versicherungs-Gesetze und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Segen der letzteren trotz der Schwierigkeiten bald vor Jedermanns Augen liegen werden. Die Mitglieder des Provinziallandtages werden neben ihren Arbeiten auch eine Reihe von Festlichkeiten mitzumachen haben. Am Sonnabend findet im Landeshause ein Diner statt, das Landeshauptmann von Stockhausen giebt; am darauf folgenden Sonntage hat der kommandierende General v. Werder die Landtagsmitglieder und die Spitzen der Behörden vom Militär und Civil zum Diner zu sich geladen. Am Montag giebt ein gleiches Fest der Oberpräsident Graf zu Stolberg und in den letzten Tagen geben im Landeshause der Obermarschall des Königreichs Preußen Graf zu Eulenburg-Prassen und dann die Provinziallandtags-Abgeordneten ihren Gastgebern Festmahle. — Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß der gegenwärtige Reichskanzler Graf v. Caprivi im Jahre 1863 als Generalstabsoffizier beim hiesigen Generalkommando Dienste geleistet hat.

* **Tapiau**, 9. März. Dem 15jährigen Knaben Wilhelm Riemann, einem Sohn des Schmiedemeisters Riemannn zu Tapiau, ist für die mit Entschlossenheit und Aufopferung bewirkte Rettung des acht Jahre alten Knaben Karl Ludeweit vom Tode des Ertrinkens seitens des Regierungspräsidenten Dr. v. Heydebrandt und der Lasa eine öffentliche Belobigung ertheilt worden.

* **Aus Masuren**. Am vergangenen Sonntag befanden sich der Instmann J. und der Knecht B., beide aus Grünhof, in recht lustiger Stimmung; plötzlich geriethen sie in Streit, wobei J. einen Spaten ergriff, auf B. einhieb und demselben so schwere Verletzungen am Kopfe beibrachte, daß er in Folge derselben verschied. J. ist bereits wegen Todschlages verhaftet worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

13. März: **Wolkig, Niederschläge, Temperatur wenig verändert, lebhaft windig, Sturmwarnung.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 12. März.

* [**Die außerordentliche Stadtverordnetensitzung**] gestern Nachmittag wurde bei Anwesenheit von 49 Mitgliedern eröffnet. Für die Vorsteher-Neuwahl des Industriehauses wird Herr Holzrichter bis 20. Oktober 1897 vorgeschlagen und gewählt. Die Jahresrechnung des weiblichen Waisenstiftes pro 1890—91 liegt zur Prüfung vor. Danach hatte das Institut in dem genannten Jahre 20 Insassen, von denen 5 abgegangen sind, wodurch Ersparnisse im Etat ermöglicht wurden. Die Einnahmen betrugen 6262 Mk., die Ausgaben, bei denen in Folge der Auszahlung für Deichlasten eine Ueberschreitung nothwendig geworden ist, 5656 Mk. Das Vermögen des Stiftes belief sich am Jahresschluß auf 14,588 Mark. Zur Prüfung und Dechargirung liegt ferner vor die Rechnung des Heil. Geist-Hospitals pro 1890—91. In demselben befanden sich im Etatsjahre 142 Gabenempfänger, von denen 11 im Laufe des Jahres gestorben sind. Unter den Einnahmen, die mit 137,804 Mk. abschließen, figurirt ein Posten von 50,611 Mk. aus Domänen- und Forsten. Die Ausgaben stimmen mit den Einnahmen überein. Im Dispositionsfonds sind 13,876 Mk., an Baukapitalien 51,693 Mk. vorhanden, und am Schlusse des Etatsjahres beträgt das Vermögen des Stiftes 343,546 Mark. — Ferner liegt vor zur Prüfung die Armenkassenrechnung pro 1890—91. Dieselbe ergiebt u. A. an Einnahmen an Zinsen, Renten, Legaten 2369 Mk., für die Hundesteuer 3227 Mk., an Zuschüssen anderer Kassen (darunter Kämmerei-Hauptkasse 51,590 Mark, Kasse des Heil. Geist-Hospitals 20,000 Mk. 2c.) 76,690 Mk. Unter den Ausgaben befinden sich 70,928 Mk. für Armenunterstützungen, und es schließen die Ausgaben mit einer Gesammtsumme von 105,645 Mk., das Vermögen der Kasse mit 10,406 Mk., hauptsächlich bestehend aus Elbinger Stadtobligationen, ab. Der Reservefonds verzeichnet an Einnahmen 7681 Mk. Seitens der II. Abtheilung (Referent Hoburg) wird zunächst die Wiederwahl des ausscheidenden Mitgliedes des Gascuratoriums, Herrn Silber empfohlen und genehmigt. — Sodann wird die Rechnung des Bauetats pro 1892—93 mit 74,451 Mk. 97 Pfg. Ausgaben vorgelegt. Es sind darin für dieses Jahr eine Reihe von Neu- und Umpflasterungen vorgesehen, und zwar folgende: 1) Neupflasterung der Ritterstraße (2700 Mk.) Die Abtheilung beantragt, diese vom Etat abzusetzen. Es werden aber sowohl aus der Versammlung, wie seitens des Stadtbaurathes gegentheilige Wünsche geäußert, und wird die Position schließlich angenommen. Herr Stadtbaurath Lehmann bemerkt dazu, daß die Ritterstraße die einzige Straße sei, die gegenwärtig noch keine Gasbeleuchtung habe, welchem Uebelstande durch die Neupflasterung abgeholfen werden würde. 2) Umpflasterung der Kreuzstraße (1162 Mk.) wird bewilligt. 3) Umpflasterung der Schottlandstraße von der Storchstraße bis zur Gasanstalt (1848 Mk.) wird bewilligt unter der Voraussetzung, daß bei einer Neupflasterung der Schottlandstraße von der Gasanstalt bis zur Kälberpforte, woselbst eine Länge von 205, eine Breite von 4½ Meter in Aussicht genommen ist, mit dem Eigenthümer jenes Grundstückes, das zur Verbreiterung dieses Straßentheiles erworben werden muß, günstige Verkaufsbedingungen erzielt werden. 4) Neupflasterung der Predigerstraße (1288 Mk.) wird bewilligt, womit die s. Z. diesbezüglich eingelaufene Petition der Bewohner dieser Straße erledigt erscheint. 5) Umpflasterung des St. Annenplatzes (193 Mk.). Die Abtheilung befürwortet die Ablehnung, die Position wird aber einstimmig angenommen. 6) Rinnsteinpflasterung von der Schweinebrücke bis zur Sternstraße (Heil. Leichnamstraße) (219 Mk.) wird bewilligt, ebenso die Position für Trottoirlegung (1000 Mk.), wobei Baurath Lehmann bemerkt, daß man an dem Prinzipe der Accumulation eines größeren Kapitals für diesen Zweck schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Trottoirlegung vor dem neuen Rathhause festhalten müsse. 7) Rinnsteinpflasterung der Altst. Grünstraße (625 Mk.). Hierzu ist eine Petition der Bewohner jener Straße eingelaufen. Die Abtheilung empfiehlt eine Streichung dieser Petition, da in 1 bis 1½ Jahren ohnehin eine Neupflasterung der genannten Straße wird vorgenommen werden müssen. Stadtbaurath Lehmann bemerkt hierzu, daß er die Neupflasterung der Grünstraße vom Mühlendamm bis zur Sonnenstraße mit 4400 Mk. veranschlagt habe, daß für die Pflasterung der beiderseitigen Rinnsteine 1250 Mk., von denen die erste Hälfte heute gefordert werde, erforderlich seien. Die heute beantragten 625 Mk. betreffen den Rinnstein an der östlichen Seite der Sonnenstraße bis zum Eulenwinkel. Eine Pflasterung vom Mühlendamm bis zum Eulenwinkel würde 8289 Mk. erfordern. Eine Neupflasterung der Altst. Grünstraße müßte nothwendigerweise mit einer Terrainregulirung verbunden sein. Redner befürwortet die Bewilligung der 625 Mk. Die Versammlung lehnt dieselbe jedoch ab. Damit ist der Titel „Pflasterungen" erschöpft und es folgen weitere Titel des Bauetats, darunter eine Position von 3000 Mk. für das Bollwerk am Krahnthor, die bewilligt wird. Unter den Adaptirungen 2c. für Schulen figurirt das Realgymnasium mit einer Summe von 473 Mk., die höhere Töchterschule mit 653 Mk. Herr Direktor Prof. Dr. Nagel tritt in längerer Ausführung für eine Erhöhung der Reparaturkosten für das Realgymnasium ein. Er schildert den desolaten Zustand der einzelnen Klassenzimmer, der Thüren, Fenster, des im Eingange befindlichen Corridores des Gebäudes und wünscht, daß alljährlich eine größere Summe, etwa 300 Mk. eingestellt werde, damit diesen Uebelständen schon aus sanitären Gründen abgeholfen werden könne. Herr Meißner beantragt, zusätzlich zu den 473 Mk. die für die Rinnsteinpflasterung der Altstädt. Grünstraße angesetzt gewesenen 625 Mk für das Realgymnasium zu bewilligen, was einstimmig angenommen wird. — Bei den Reparaturkosten für die beiden Predigerhäuser in der Mauerstraße mit 170 Mk. entspinnt sich eine Debatte. Aus dem Jahre 1887—88 stehen noch 53.62 Mk. Reparaturkosten für die beiden Häuser in der Rechnung, über welche bis jetzt noch immer Verhandlungen geschwebt, wer dieselben zu tragen hat. Die Baukasse verlangt diese Kosten von den beiden Predigern zurückerstattet, wozu dieselben gesetzlich wohl verpflichtet sind. Die Herren bestreiten dies, da sie von den ausgeführten Reparaturkosten nichts wissen. Da nun in den letzten Jahren in Betreff der Ausführung von Reparaturen an den Predigerhäusern ein anderes Verfahren wie früher eingeschlagen wurde, so beantragt der Magistrat die Niederschlagung der streitigen Kostensumme, da ein Prozeß zweifelhaft und der Betrag zu winzig ist. Die Abtheilung hat sich zwar dagegen erklärt, doch wird nach längerer Discussion der Magistratsantrag angenommen. Ebenso die im Etat befindlichen 170 Mk. Reparaturkosten bewilligt und schließlich der ganze Bauetat mit 74,451.97 Mk. abschließend genehmigt. — Der Magistrat wird noch ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich ist, den Bauhof aufzulösen und Alles, was jetzt von demselben ausgeführt, an Unternehmer zu vergeben. Platz und Gebäude sollen selbstverständlich weiter zur Aufbewahrung von Geräthen und Wohnung für den Bauaufseher Verwendung finden. — Mehrere Hausbesitzer des unteren Theiles der Königsbergerstraße bitten, den Theil derselben von der Ziegelscheunstraße bis zur Heiligen Leichnamstraße linksseitig zu canalisiren, da sie durch das von dem oberen Theil der Straße kommende Wasser an ihrem Besitzthum großen Schaden erleiden u. s. w. Das Gesuch wird dem Magistrat zur Erledigung überwiesen. — Für die Einrichtung und Ausstattung eines Rathhauskellers zu Restaurationszwecken werden 15,500 Mk., 3000 Mk. mehr wie früher vom Magistrat verlangt und die Bewilligung von noch 12,900 Mk. außer den bereits früher bewilligten 2600 Mk. beantragt. Außerdem wird später noch für die Anschaffung des Mobiliars die Summe von 5000 Mk. erforderlich sein. Die Abtheilung beantragt die Ablehnung und will nur die einfache Einrichtung der Räume, welche nicht mehr kosten, ausgeführt wissen, die luxuriöse Ausstattung dagegen vorläufig zu unterlassen und für später, wenn das Bedürfniß einer Restauration in dem Rathhauskeller vorhanden sein sollte, vorzubehalten. Nach langer Discussion wird der Magistratsantrag abgelehnt, dafür waren 22, dagegen 28 Stimmen und der Abtheilungsantrag mit 32 Stimmen angenommen. Die Räume zu einem Rathskeller werden darnach zwar geschaffen, jedoch ein Restaurant darin vorläufig nicht eingerichtet. — Das Communalsteuer-Regulativ wird nach dem Antrage der gemischten Commission angenommen. Es ist sonst ganz wie das alte nur dem neuen Einkommensteuergesetz entsprechend geändert. — Für die höhere Töchterschule hat für das Jahr 1892—93 ein neuer Etat aufgestellt werden müssen, da der Zuschuß der Kämmereikasse sich von 5091 Mk. bis auf 9540 Mk., also um 4449 Mk. erhöht hat. Diese Erhöhung ist dadurch entstanden, daß 3 Lehrkräfte pensionirt, die Schulgeld-Einnahmen von 25,400 Mk. bis auf 24,000 Mk., also um 1400 Mk. heruntergegangen und 2 Lehrer eine Gehaltserhöhung erhalten. Auch steht die Gehaltserhöhung der Lehrer Boldt und Augustin, die bisher immer übergangen, in Aussicht. Von den Schülern sind 10 ganz frei und 299 zahlende, wovon wieder 21 nur das halbe Schulgeld zahlen. Der Etat schließt mit 33,540 Mk. ab und wird genehmigt. Die Abtheilung wünscht, um Ersparungen zu machen, die Eingehung einer Lehrkraft in Aussicht zu nehmen, auch eine Regulirung des Schulgeldes, da in den verschiedenen Klassen verschiedene Sätze gezahlt werden, vorzunehmen. Der Magistrats-Commissar erklärt dieses für nicht angänglich, auch sind die Zuschüsse nicht so bedeutend, wenn die Pensionen außer Betracht kommen, die gar nicht zu den laufenden Kosten gehören. — Für den erkrankten Lehrer Schulz I an der 1. Mädchenschule werden die Vertretungskosten bewilligt. — Dem Lehrer Birkholtz wird die Alterszulage nach 20jähriger Thätigkeit mit 100 Mk. und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß bewilligt. — Die Neuwahl des rechnungsführenden Vorstehers der 1. Mädchenschule an Stelle des Herrn Arnold Wiebe wird angemeldet. — Die Rechnung des Kämmereidepositoriums, in welchem 74 verschiedene Massen aufbewahrt werden, wird dechargirt. — Als Kämmerei-Deputirter wird Herr Rentier Käwer wiedergewählt. — Herr Max Lehmann hat seine Wahl als Schiedsmann des 2. Bezirks aus triftigen Gründen abgelehnt. Dieselben werden anerkannt und Herr Kaufmann Klein in Firma C. B. Fischer, in dessen Stelle gewählt. — Die Neuwahl eines Mitgliedes der Speicherinsel-Deputation an Stelle des Herrn Kühnapfel, wird angemeldet. — Die Verpachtung der Laschkenkampe an Herrn Müller in Fischerskampe für 250 Mk. jährlich auf 6 Jahre wird genehmigt. — Ebenso wird der Etat der Kreischausseebaukasse pro 1892—93 mit 103,400 Mk. genehmigt. Da 5500 Mk. baar aus früheren Jahren als nicht verausgabt vorhanden, auch einige Ausgaben weniger sind, so ist in dem Etat eine Minderausgabe von 6600 Mk. verzeichnet, woran die Stadt mit der Hälfte, mit 3300 Mk. betheiligt ist, also so viel diesmal weniger zu zahlen hat was recht erfreulich ist. — Der Antrag des Magistrats, dem Herrn Musikdirigenten Pelz die bisherige Subvention mit 600 Mk. nur dann weiter zu bewilligen, wenn er die Pariser Stimmung, dieselbe ist ½ Ton tiefer wie die bisherige, eingeführt hat, wird angenommen. Die Anregung hierzu ist von dem Verein für ernste Musik hier ergangen. Auch die Liedertafel hat die Sache warm empfohlen wie Herr Unger erklärt. Schluß 8¾ Uhr.

* [**Ein französisches Urtheil über Deutsche Universitäten.**] Im französischen Senat hat gestern die Berathung einer Vorlage begonnen, welche die Einrichtung von Universitäten in einigen Provinzialstädten betrifft. Bei dieser Gelegenheit hat Challemele Lacour, früherer Botschafter in London, gegen die Einrichtung solcher Universitäten eine bemerkenswerthe Rede gehalten, aus welcher wir folgende Stellen mittheilen: „Sie wollen," rief Challemel-Lecour, „ausschließlich die deutschen Universitäten nachahmen; diese rauben Ihnen den Schlaf. Sie vergessen den Unterschied zwischen diesen Vorbilden und unseren Verhältnissen und lassen sich zu einer ungeschickten Parodie hinreißen. Die deutschen Hochschulen sind hauptsächlich aus dem Partikularismus hervorgegangen. Jeder Fürst wollte seine Universität wie seine Münze haben; jedes Glaubensbekenntniß fordert seinen eigenen Unterricht. Das ist der Ursprung aller deutschen Universitäten, außer der Berliner und Bonner, die politische Schöpfungen sind. Diese Hochschulen blenden Sie; Sie schreiben ihnen eine Ueberlegenheit zu, die ich bestimmt leugne oder die vielleicht höchstens in der Philologie besteht. Sie messen ihnen auch einen bedeutenden Antheil an gewissen Kriegsereignißen bei; den Sie nicht gehabt haben. Diese Bewunderung, diese Idealisirung von Dingen, die Sie nicht recht kennen, ist ein Anzeichen von Krankheit, der Krankheit, die besiegten Völker eigen ist, nämlich allzu großer Bescheidenheit. Beugen Sie sich nicht, so richten Sie sich auf! Schätzen Sie sich nach Ihrem Werthe. Sie besitzen ein Unterrichtssystem, das nicht vollkommen ist, das verbessert werden kann, das aber Frankreich gestattet hat, an der Geistesarbeit des Jahrhunderts, an den großen Entdeckungen einen seiner würdigen Antheil, ja, ich möchte sagen den größten Antheil zu haben."

* [**Neue Wasserstraßen und Eisenbahnen in Westpreußen.**] Seit dem Bau der Weichselstädtebahn, welche als sogenannte „Nothstandsbahn" gebaut wurde, sind schon eine ganze Menge neue Verkehrswege geschaffen worden, welche den Zweck haben, das Gedeihen unserer Provinz zu befördern. Eine ganze Anzahl anderer Verkehrswege gehört aber noch zu denjenigen Wünschen, deren Erfüllung von der Provinz herbeigesehnt wird. Auch die höheren Behörden sind der Ansicht, daß noch manche neue Verkehrsader geöffnet werden muß. In dem in unserer gestrigen Nummer erwähnten Rundschreiben des Oberpräsidenten von Goßler ist ein Verzeichniß derjenigen Wasserstraßen und Eisenbahnen gegeben, deren Herstellung im Interesse der Provinz Westpreußen angestrebt wird. 1) Herstellung einer besseren Verbindung der unteren Weichsel mit dem frischen Haff nach Regulirung der neuen Mündung in der Richtung Siedlersfähre-Schiewenhorst durch Abschließung der Elbinger Weichsel gegen die Weichsel, Einlegung einer Schleuse nach Maßgabe der projektirten Schleuse bei Einlage in der Coupirung, und durch Räumung der Elbinger Weichsel ungefähr bis Fischerbabke. 2) Herstellung einer Verbindung zwischen der Elbinger Weichsel und dem Weichsel-Haff-Kanal. 3)

Haus, von Hand zu Hand — dieselbe Dame, die heute 300 fl. für eine Toilette auszugeben im Stande ist, vermag es nicht über sich zu gewinnen, 3 Gulden für ein neu erschienenes Buch auszugeben, das sie mit dem Gedankenreichthum eines bedeutenden Mannes bekanntmachen, ihr manche angenehme Stunde bereiten würde. Wir deutschen Frauen sind in dieser Beziehung unendlich kleinlich. In England und Frankreich gehört es zum guten Tone, neue Literatur-Erzeugnisse anzukaufen, sie als liebe Hausgenossen zu betrachten, von denen man sich, nachdem man einmal ihre Bekanntschaft gemacht, nicht trennen mag. Das ist ein schöner, aristokratischer Brauch, der seitens der deutschen Frauen Nachahmung verdient; ihre Bildung und Geschmacksrichtung würde sich sichtlich veredeln, wenn sie darauf Werth legen wollten, gute Werke nicht nur zu kennen, sondern auch zu besitzen. Ein gutes Buch ist ein guter Freund von dessen Umgang man stets lernen, dem man stets neue Seiten, neue Vorzüge abgewinnen kann.

Die Klagen darbender Literaten sind zumeist eine Folge der Calamität der Verleger; diese müssen gar oft den Schriftsteller drücken, weil das Publikum wenig kauft. Dieser oft besprochene Vorwurf trifft namentlich die Frauenwelt. Man braucht durchaus nicht Blaustrumpf zu sein, um mit Wohlgefallen auf eine Sammlung literarischer Schätze hinblicken zu können. Die Zeiten liegen ja hinter uns, in denen eine Frau dadurch in den Verruf kam, daß sie offenkundig ihre Sympathie für geistige Bestrebungen an den Tag legte. Je allgemeiner, tiefer und inhaltreicher die Lectüre der Frauen wird, umsomehr werden sie auch das Bedürfniß empfinden, das, was sie gelesen, zu besitzen. Damit wird die Klage über Langweile, Nervosität und Hysterie theilweise aufhören, denn wer gelernt hat, sich ernst zu beschäftigen, in Gesellschaft guter, lehrreicher Bücher seine Zeit zu kürzen, weiß auch seine körperliche Zustände zu beherrschen. Die meisten Frauenkrankheiten sind eingebildeter Natur und wären leicht heilbar, wenn die betreffenden malades imaginaires sich nicht immer mit ihrem eigenen lieben Ich beschäftigen wollten. Frauen, die verstehen, sich eine gute Lectüre zu verschaffen, die ihr Denken, Fühlen und Wollen gleichmäßig anspornt, haben damit ein Stück geistiger Gesundheit errungen, die auch der körperlichen zu Statten kommt.

Weitere Schiffbarmachung der Sorge und Thiene. 4) Herstellung einer Verbindung des Gebietes des Oberländischen Kanals mit der Weichsel (vom Geserichsee bei Dt. Eylau unter Benutzung der Ossa und der Trinke bei Graudenz. Von Graudenz Einlegung einer Kette oder eines Taues bis Brahemünde.) (Augenscheinlich handelt es sich hier um die Einführung einer Schleppschifffahrt, wie sie auf der Elbe schon besteht.) 5) Schiffbarmachung der Drewenz von Leibitsch aufwärts.

* [**Der Samariterkursus**] fand gestern Abend mit Eröffnung des 2. Parallelkursus seine Fortsetzung. Erschienen waren Herr Pfarrer Bury, Rentier O. Krüger, der Leiter des Kursus Dr. Krüger, zahlreiche Vertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereines des Stadtkreises Elbing, sowie ca. 25 Theilnehmerinnen des Kursus. Herr Dr. Hantel eröffnete die Versammlung mit der gleichen Ansprache, die er bereits am Mittwoch bei derselben Gelegenheit gehalten, und schloß seinen Vortrag mit den Worten des Kaisers Wilhelm I.: „Ich habe keine Zeit müde zu sein", indem er diese den Krankenpflegerinnen als Motto ihrer Thätigkeit im Dienste des Rothen-Kreuzes ans Herz legte. Wir wir hören, trägt man sich in leitenden Kreisen des Elbinger Kreisvereines vom Rothen-Kreuze mit dem Gedanken, Samariterkurse auch für männliche Hülfskrankenpfleger einzurichten. Leider ist aber die Kasse des Kreisvereins durch die eben eingerichteten Krankenpflegerinnenkurse derart in Anspruch genommen, daß die Ausführung dieses Gedankens augenblicklich nicht verwirklicht werden kann. Wir zweifeln aber nicht daran, daß es dem Vereine bei seinen energischen Fortschritten gelingen wird, durch gütige Geber rc. die Mittel zur Einrichtung solcher Kurse zu erlangen.

* [**Der beliebte Bassist Herr Ganzemüller**] dessen vortreffliche gesangliche wie schauspielerische Leistungen das hiesige Theaterpublikum so oft auf das Beste unterhielten, hat am Montag Abend sein Benefiz als Baculus in der reizenden komischen Oper „Der Wildschütz." Ueber eine Aufführung derselben Oper in Würzburg, wo Herr G. die gleiche Rolle interpretirte, schreibt ein dortiges Blatt: Herr Ganzemüller, welcher die Regie wieder mit sicherer Hand führte, ist bekanntlich als Baculus ganz in seinem Elemente; in Maske eine höchst ergötzliche Erscheinung, wußte er auch in Gesang und Spiel das drollige seiner Aufgabe mit Humor bestens zur Geltung zu bringen; er erregte durch seine originelle Komik allseitig Heiterkeit und fand nach seiner Schlußarie des 2. Aktes großen Beifall. Die Vorstellung findet Montag zu ermäßigten Preisen statt. Wir wünschen dem Benefizianten recht großen Erfolg!

* [**Eine interessante Entscheidung**] fällte kürzlich ein österreichischer Gerichtshof. Dem Thatbestande liegt folgendes zu Grunde: Der private Johann Baptist Dekarli hat einen gewissen Johann Awi, der bei ihm einen Diebstahl begangen hatte, die Unterlassung der Anzeige gegen ein Schweiggeld von 50 Fl. versprochen. Awi zahlte nun rathenweise 35 Fl., war aber zur Zahlung der restlichen 15 Fl. nicht mehr zu bewegen, worauf ihm Dekarli brieflich drohte, daß er die Anzeige nun doch erstatten werde, wenn die 15 Fl. nicht bezahlt würden. Die Staatsanwaltschaft, welche dies zufällig erfuhr, erhob nun gegen Dekarli eine Anklage wegen Erpressung. Das Erkenntnißgericht sprach ihn frei mit der Begründung, Dekarli sei zur Diebstahlsanzeige gegen Awi berechtigt gewesen, und wenn er für die Verzichtleistung auf dieses Recht eine Gegenleistung verlangt, so könne hierin eine strafbare Handlung nicht erblickt werden.

* [**Zu Ehren des scheidenden Domherrn Wagner**] findet am Montag, den 21., um 5 Uhr Nachmittags im Casino ein Festessen statt, zu welchem die Subscriptionslisten bis zum 20. dortselbst aufliegen.

* [**Im Gewerbeverein**] spricht am Montag Herr Gymnasiallehrer Baseler über Falb's kritische Tage, ein gewiß sehr aktuelles und interessantes Thema.

* [**Zum ersten Bürgermeister von Insterburg**] wurde Dr. Kirchhoff (bisheriger zweiter Bürgermeister in Duisburg) mit 21 Stimmen von 29 abgegebenen Stimmen gewählt. Dr. Kirchhoff ist ein geborener Mohrunger und ursprünglich Kaufmann gewesen. Als 25jähriger Mann hat er dann noch einmal die Schule besucht, um das Abiturientenexamen zu machen, und sich dem Studium der Rechtswissenschaften gewidmet.

* [**Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes**] hat für die Provinz Westpreußen folgende Abgrenzung der Bezirke vorgeschlagen. Es sollen fortan gehören u. A.: Zum Bezirk III. Danzig (Vorsitzender Major a. D. Engel-Danzig) die Kriegervereine der Kreise: Berent, Danzig Stadt, Danzig Höhe, Danzig Niederung, Dirschau, Elbing Stadt und Land, Karthaus, Marienburg, Neustadt, Putzig und Pr. Stargardt. (27 Vereine).

* [**Aus der Schuldner-Liste**] des Vereins zur Wahrung kaufm. und gewerbl. Interessen entnehmen wir, daß der Verein am Jahresschluß 99 Mitglieder zählte. Das Mahnverfahren hat in 113 Fällen stattgefunden und einen Gesammtbetrag von 6526 Mark 82 Pfg. zum Gegenstand gehabt. Unerledigt blieben davon 4115 Mark 64 Pfg. Von älteren Forderungen sind bezahlt 406 Mark 98 Pfg.

* [**In die Agendenkommission**] für die evangelische Landeskirche sind gewählt worden aus der Provinz Posen Konsistorialrath Dr. Borgius-Posen, aus Westpreußen Pfarrer Schmeling-Sommerau und aus Ostpreußen General-Superindent Pötz-Königsberg.

* [**Die Verwendung des Aluminiums**] zu Feldflaschen scheint doch nicht so ganz unschädlich für die Gesundheit zu sein. Wenigstens schreibt man der „Augsburger Abendztg." aus Nürnberg: „Der Besitzer einer derartigen mit Cognac gefüllten Feldflasche war erkrankt und es wurde deshalb auf Anrathen des Arztes die Flasche seitens der hiesigen Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel untersucht. Die Untersuchung derselben ergab, daß das zur Herstellung von Flaschen benutzte Aluminium durch den Cognac bezw. die Säure desselben starke Korrosion erleidet und der Cognac nicht gar zu kleine Mengen Aluminium und Eisen aufzunehmen vermag."

* [**Die Ursache der Arbeitslosigkeit.**] Die „Nationalzeitung" findet eine Erklärung für die jetzige Häufung der Arbeitslosen in dem Umstande, daß in den 70iger Jahren die Geburtsziffer in Deutschland eine außerordentlich hohe war, und daß die jetzt arbeitsfähigen jungen Leute, in weit größerer Zahl als sonst den Arbeitsmarkt drücken.

* [**Jubiläum.**] Gestern feierte Herr Schlossermeister A. Stegmann in seiner Wohnung, Burgstraße Nr. 27, sein 25jähriges Meisterjubiläum. Die Mitmeister waren sämmtlich erschienen und widmeten dem Jubilar einen geschmackvoll decorirten, mit den Namen der anderen Meister gravirten silbernen Pokal. Das seltene Fest zeigte die Einigkeit, welche in unserem Schlossergewerbe herrscht.

* [**Seitens der Telegraphen-Anstalten**] im ganzen Umfange des Reichs-Postgebiets vom 1. April ab soll im inneren Telegraphendienst nicht mehr die mittlere Berliner Zeit, sondern ebenfalls ausschließlich die mitteleuropäische Zeit zur Anwendung gelangen, welche bei den Eisenbahn-Telegraphenstationen schon jetzt im Gebrauch ist.

* [**Für die Mennoniten**] Wie aus einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Marienburg hervorging, muß die bei der Vernehmung als Zeuge vorzulegende Bescheinigung über die Eigenschaft als Mennonit stets neuesten Datums, möglichst von demselben Tage sein. Der Richter ist berechtigt, solche Bescheinigungen aus früherer Zeit als ungiltig zurückzuweisen.

* [**Herr Kaufmann Sawatzki**] Kahlberg, hat sein dortiges Geschäft verkauft. Die Uebergabe an den neuen Besitzer findet am 1. Mai statt.

* [**Der deutsche Schulverein.**] Herr Dr. von Seidlitz aus Königsberg wird am Mittwoch Abend, wie aus der diesbezüglichen Annonce zu ersehen ist, einen Vortrag halten, um das Interesse für den Allgemeinen deutschen Schulverein in unserer Stadt wach zu rufen. Dieser nationale Verein verfolgt den Zweck, das Deutschland außerhalb des deutschen Reichs vor dem drohenden Untergang zu bewahren und zwar durch das friedliche Mittel der deutschen Schule. Er geht Hand in Hand mit dem österreichischen deutschen Schulverein, der schon manchen verlorenen Ort in Böhmen, in Mähren, in Kärnthen dem Deutschthum wiedergewonnen hat. Doch geht er noch weiter als dieser, indem er sein Interesse auch den in Siebenbürgen, in den Ostseeprovinzen und in vielen anderen Orten bedrängten deutschen Ländern zuwendet. Während in Ostpreußen, namentlich in Königsberg der Verein bereits eine große Thätigkeit entfaltet — die Ortsgruppe Königsberg zählt bereits 800 Mitglieder — hat sich Westpreußen bis dahin ziemlich passiv verhalten und soll deshalb auch in unserer Provinz das Interesse für diesen segensreichen Verein geweckt werden. Es steht zu erwarten, daß dies dem Vortragenden, der sich auf diesem Gebiete durch seine Reden in Nürnberg, in Magdeburg und mehrfach in Ostpreußen bereits hervorgethan hat, recht ausgiebig gelingen wird.

* [**Etwas über die Auswahl von Saatkartoffeln.**] Bekanntlich gedeihen in den Niederungsgegenden die Kartoffeln immer schlecht, so daß die Ernte in den meisten Haushaltungen den eigenen Bedarf nicht deckt. Im kleinen Werder machte sich dieser Mangel besonders in den beiden letzten Jahren recht empfindlich fühlbar. Zu dem kam noch, daß sich Krankheitserscheinungen an den Kartoffeln bemerkbar machten, welche dieselben theils in der Erde, theils in den Kellern vernichteten. Hierdurch veranlaßt, ließ ich mir aus einer empfohlenen Handelsgärtnerei (Fr. Huck in Erfurt) frische Saatkartoffeln kommen. Da ich mit der getroffenen Wahl sehr zufrieden bin, will ich hier auf dieselben empfehlend hinweisen. Zuerst hebe ich die Wittersche Dauerkartoffel hervor. Die Knollen derselben sind rund, blauschalig und gelbfleischig. Sie ist mittelfrüh und zeichnet sich aus durch große Haltbarkeit und mittelmäßige Ergiebigkeit. Der Geschmack derselben ist vom Herbst bis ins Frühjahr hinein ein guter, von da bis zum Spätfrühjahr und Sommer sogar ein feiner. Größere Knollen zeigen mitunter eine länglichrunde Form. Sie halten sich bis zum Sommer nicht nur äußerlich gut, sondern zeigen auch innerlich ein schön gesundes Fleisch. Sie übertrifft eben in Bezug auf Haltbarkeit alle anderen Sorten. Nicht unerwähnt möchte ich die Kannenwurfer lassen. Dies ist eine Kartoffelsorte, welche neben Güte und Wohlgeschmack gleichzeitig auch große Erträge liefert. Außerdem hat sie auch ein ansprechendes Aeußeres; denn ihre Knollen sind vollrund, weißschalig und gelbfleischig. Erfahrungsmäßig ist sie darum eine gute Marktsorte.

* [**Die üble Angewohnheit**, Tintenkleckse in Schreibheften abzulecken, hätte ein elfjähriger Knabe in einem ostpreußischen Dorfe beinahe mit dem Leben büßen müssen. Demselben war, nachdem er einen großen Klecks abgeleckt hatte, nach wenigen Stunden die Zunge und das Gesicht derart angeschwollen, daß er sofort nach Hause gehen mußte. Daß der Junge mit dem Leben davonkam, verdankt er dem Umstande, daß zufällig ein Arzt sofort zur Stelle war.

* [**In Weingrundforst**] findet morgen Sonntag ein „unwiderruflich" letztes Bockbierfest statt.

* [**Von der Weichsel**] ist heute nicht viel Neues zu melden. Das Wasser ist bei bei Graudenz gestern weiter auf 2,66 Meter gefallen, der Eisgang ist bedeutend schwächer geworden. Der Eisstand hat sich über Dirschau nicht ausgedehnt, die Eisbrechdampfer sind von der Mündung her bis zum Heringskruge vorgedrungen.

* [**Die Eisdecke auf unserem Elbing**] und auf dem Haff liegt noch fest. Das Haff wird seiner ganzen Breite nach mit Fuhrwerken befahren.

* [**Wasserverhältnisse.**] Das Eis der Nogat bei Fischerskampe hielt gestern und heute noch, so daß es mit Schlitten befahren werden konnte, während sich in der Gegend von Zeyer bereits Blänken finden. Auch der Kraffohlkanal ist noch für Fuhrwerke sicher.

* [**Unglücksfall.**] In der Johannisstraße glitt eine alte Frau gestern Nachmittags aus und fiel so unglücklich, daß dieselbe nach ihrer Behausung in der Kl. Scheunenstraße getragen werden mußte. Wir wollen anläßlich dieses Falles nicht unterlassen, unsere Abonnenten an das Reinigen und Bestreuen der vor ihren Grundstücken befindlichen Trottoirs und an das Vorgehen des Ersten Staatsanwalts zu Tilsit in dieser Angelegenheit zu erinnern.

* [**Die Feuerwehr**] wurde am gestrigen Abend um 7 Uhr 20 Minuten nach dem Neustädterfeld 17a gerufen. Ein Junge, welcher Feuer gemeldet hatte, will gesehen haben, daß Funken aus dem Schornstein herausgeflogen sind, es stellte sich jedoch heraus, daß es blinder Lärm war.

* [**Milchüberkocher.**] Bezugnehmend auf die unter Nr. 58 unseres Blattes gebrachte Notiz theilen wir mit, daß ein solcher Apparat durch den Erfinder, Herrn Harwardt, in Görlitz fabrizirt wird.

* [**Die erste Dampferfahrt nach Engl. Brunnen**] (Dampfer „Kronprinz") beginnt Morgen, Sonntag, Nachm. 3 Uhr.

* [**Polizeinachrichten.**] Ein auf dem Gr. Wunderberg wohnhafter Maurergeselle wurde vorgestern Abend anläßlich eines Streites von einem in der Neuengutstraße wohnhaften Arbeiter in der Königsbergerstraße durch Messerstiche derartig verletzt, daß er sich gestern hat ins Krankenstift begeben müssen. — In einem hiesigen Geschäft wurde gestern ein falsches Zwanzig-Pfennigstück angehalten, welches die Jahreszahl 1887 trägt, aus Blei hergestellt und recht täuschend nachgemacht ist. Das Falschstück wurde der Polizei-Behörde überliefert.

* [**Wochenmarkt.**] Der heutige Wochenmarkt war wieder nur schwach beschickt. Auf der Fischbrücke war Dorsch vorherrschend, Kaulbarsche und frische Fische waren sehr wenig, da der niedrige Wasserstand der Nogat den Fang wenig ergiebig macht und der Drausen die Eisfischerei nicht mehr zuläßt. Erwähnen aber wollen wir, daß drei Handelsfrauen mit Kieler-Sprotten ausstanden, welche mit 50 Pf. pro Pfd., resp. 1,50 M. pro Kiste verkauft wurden. Von Wild war noch vor Schluß des Verkauftermins (Montag den 14. d. M.) ein prächtiger feister Rehbock zum Angebote, ferner Schneehühner, Seeenten nnd Birkhühner. Von zahmen Geflügel waren Truthähne und Kapaunen vertreten. Der Gemüse- und Obstmarkt wird, der Jahreszeit entsprechend, immer kleiner. Dagegen war der Fleischmarkt sehr stark beschickt. Rindfleisch gute Waare brachte 45 Pf., schlechtere Waare 30—35 Pf. pro Pfd., Kalbsfleisch 25—30 Pf. pro Pfd., Hammelfleisch 50 Pf. pro Pfd. Der Butter und Eiermarkt reichte für den Consum reichlich aus und wurde für Butter 85 Pf. bis 1 M nach Qualität, für Eier 45—60 Pf. je nach Größe bezahlt, nachdem sich einige Hausfrauen nach Gewicht überführt hatten, daß 4 große Hühnereier etwas mehr wogen, als 6 kleine Eier. Der Getreidemarkt war ziemlich gut beschickt. Die Preise waren etwas höher, als in der Vorwoche. Stroh und Heuh bleibt knapp. Roggenrichtstroh wurde mit 21 M. pro 1260 Pfd., Haferstroh mit 15 M. pro 1260 Pfd. und Heu mit 1,80—2,30 M. pro 100 Pfd. bezahlt. Packheu brachte 90 Pf. pro 100 Pfd.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Frankfurt a. M.**, 11. März. Intendant Graf Hochberg beantragte das Verbot der morgen hier beabsichtigten Aufführung von Mascagnis „Freund Fritz" weil Berlin das Erstaufführungsrecht erworben habe. Die Klage wurde aber von dem Amtsgericht abgewiesen.

* Zur Ehrung der Frau Baronin Bertha von Suttner als hervorragende Schriftstellerin und Vorkämpferin der Friedensidee, findet am 18. d. M. im „Englischen Hause" zu **Berlin** ein Festbanket statt, welchem auch Damen beiwohnen werden. In dem Ausschusse, der dieses Fest angeregt hat, befinden sich unter Andern Dr. K. A. Baumbach, Vicepräsident des Reichstages, Friedrich Spielhagen, die Reichstagsabgeordneten Dr. Th. Barth, Heinrich Rickert, Heinrich Prinz zu Schönaich-Carolath, Dr. Albert Traeger und Andere.

* Die kürzlich verstorbene Romanschriftstellerin Frau Flygar Carlén hat ihr ganzes bedeutendes Vermögen für wohlthätige Zwecke bestimmt. Sie hat der Universität Upsala 10,000 Kronen geschenkt, eine ebenso große Summe soll für arme Studenten verwandt, die Zinsen von 10,000 Kronen sollen jedes Jahr armen Fischern in der Heimath der Verstorbenen geschenkt werden. 20,000 Kronen hat sie für Freiplätze in der Lateinschule in Skara bestimmt rc. Endlich hat sie ein sehr kostbares Armband der Stadt Strömstad geschenkt unter der Bedingung, daß es immer im Besitze der Stadt bleibe und nur verkauft werden dürfe, wenn die Stadt sich in Noth befinde.

* **Wien**, 11. März. Hofrath Prof. Dr. Billroth begeht im nächsten Monate sein 40jähriges Doktor- und 25jähriges Jubiläum als Professor an der hiesigen Universität.

Vermischtes.

* **Der Prinz und die Bajaderen.** Aus **Paris** wird berichtet: Der Prinz Soschattsing, ehemaliger Rajah von Benares, der von den Engländern aus seinem Königthum von Alladjabad depossedirt worden, hatte sich vor einigen Monaten in der pariser Vorstadt Suresnes zum dauernden Wohnsitz niedergelassen. Der Prinz lebt von einer Rente von 6000 Pfd. Sterl. (150,000 Frcs.), die ihm von England gezahlt wird. Aber der Ex-Rajah, als wahrer orientalischer Monarch, hatte eine Reihe von Bajaderen mit sich geführt, welche sich etwas gar zu auffällig bemerkbar machten, zum großen Entsetzen der Nachbarschaft. Sein Hauseigenthümer kündigte ihm in Folge dessen die Wohnung auf, aber er weigerte sich, auszuziehen. In Folge dessen mußte die Polizei mobilisirt werden; der Kommissär mit großer Mannschaft rückte an, mußte eine Reihe geschlossener Thüren sprengen und setzte endlich mit großer Mühe die Austreibung des Prinzen ins Werk. Jetzt irrt der orientalische Herrscher mit seinen Bajaderen obdachlos durch Paris und sucht eine Junggesellenwohnung.

* **Wien**, 10. März. Ein alter Diener der der Kirchenverwaltungskanzlei am Stefansplatz wurde heute im Zimmer **ermordet** aufgefunden. Werthsachen sind nicht geraubt worden, über den Thäter und die Motive herrscht vollständiges Dunkel.

* **Lyon**, 11. März. Das Kriegsgericht verurtheilte den **Lieutenant Badola** wegen an der Regimentskasse verübten Unterschlagungen zu **drei Jahren** Gefängniß.

* **Im Duell schwer verwundet** wurde vorgestern der Sekonde-Lieutenant **v. Reibnitz**, von der 7. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. zu **Potsdam**. Das Duell, bei welchem Pistolen als Waffen dienten, focht v. Reibnitz, ein noch junger Offizier, mit einem Offizier von der Garde-Artillerie aus. Er wurde sehr schwer verletzt nach dem Regiments Lazarett gebracht.

Briefkasten der Redaktion.

Junger Abonnent. Besten Dank für Ihre freundlichen Mittheilungen. Wir können aber von denselben leider keinen Gebrauch machen, da wir mit ähnlichen Artikeln überhäuft sind.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 12. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	62,25 M	Geld.
Loco nicht contingentirt	42,50 „	„

Berlin, 12. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Still. Cours vom	11./3.	12./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	94,80	94,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,10	95,10
Oesterreichische Goldrente	95,20	95,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,10	92,20
Russische Banknoten	207,—	206,70
Oesterreichische Banknoten	171,95	171,75
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,70
4 pCt. preußische Consuls	106,50	106,40
4 pCt. Rumänier	82,70	82,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	104,—	104,00

Produkten-Börse.

Cours vom	11./3.	12./3.
Weizen April-Mai	198,70	195,00
Juni-Juli	203,50	199,25
Roggen niedriger.		
April-Mai	201,20	207,25
Juni-Juli	208,50	204,00
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl April-Mai	53,70	53,40
Sept.-Oct.	54,20	53,90
Spiritus 70er April-Mai	45,70	44,70

Danzig, 11. März. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): gefr., 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 205,— M, hellbunt inl. 215—220 M, hochb. und glasig inl. 222,— M, Regulirungspreis zum freien Verkehr 219,— M, Termin April-Mai zum Transit 126pfd. 184,— M, per Juni-Juli zum Transit 126pfd. 186,00 M

Roggen (p. 120pfd. holländ.): loco fest inl. 212,— M russisch. u. polnisch. zum Transit 178 M, Regulirungspreis zum freien Verkehr 214,— M, per April-Mai zum Transit 120pfd. 181,— M

Gerste: große loco inl. 150—158 M, kleine loco inl. 150
Hafer: loco inl. 138 M
Erbsen: loco inl. —,— M
Rübsen: per 1000 Kilogramm — M

Königsberger Productenbörse.

	10. März. M	11. März. M	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	210,00	210,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	201,50	202,50	unverändert
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	do.
Hafer, feiner	140,50	140,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 11. März. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt —,— Br. 63,00 Gd., pro März kontingentirt 62,50 Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., 62,75 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 43,— bez., pro März nicht kontingentirt 42,50 Gd., —,— Br., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., 42,75 Gd.

Stettin, 11. März. Loco ohne Faß mit 50 M Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 43,80, pro April-Mai 44,50, pro Aug.-Sept. 45,70.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 11. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,90, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 18,00. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,80. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,50. Melis I mit Faß 28,00. Ruhig.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 12. März 1892.

Geburten: Wirthschafter Otto Lietz 1 T. — Arbeiter Albert Gäbel Zw., 2 S. — Gärtner Ludwig Heßberg 1 T. — Schlosser Carl Christmann 1 T. — Vorarb. Frdr. Böttcher 1 T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Richard Lippitz-Elb. mit Ida Zimmermann-Elb. — Posthilfsbote Friedrich Schafferus-Graudenz mit Friederike Abratis-Elb.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Gotth. Klatt-Elb. u. Joh. Stange-Elb.

Sterbefälle: Kutscher Friedrich Jäkel T. 1½ J. — Tischler Ad. Alb. Dietschreit T. 2¼ J. — Wittwe Anna Dreher, geb. Borgandt, 74 J. — Schornsteinfegermstr. Gust. Fuchs S. 11 T.

Den Haarwuchs fördern:
Eau de Quinine,
Arnica-Oel, Klettenwurzelöl,
Bay-Rum, Honey-Water,
Franzbranntwein etc. Zu haben b.
Bernh. Janzen.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hocherfreut
Max Hinrichsen
und Frau
Lotte, geb. Abramowski.
Hamburg, den 12. März 1892.

Stadttheater in Elbing.

Sonntag, den 13. März 1892:
Zum letzten Male!
„Der Zigeunerbaron".
Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Montag, den 14. März 1892:
Benefiz für Herrn
Karl Ganzemüller:
„Der Wildschütz".
Komische Oper in 3 Akten, Musik von A. Lortzing.
Ermäßigte Preise!

Bürger-Ressource.

Dienstag, den 15. März:
CONCERT.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Allgem. deutscher Schulverein

zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande.
Mittwoch, d. 16. d. M., Abds. 8½ Uhr, im kleinen Saale des **Casinos**, zur Belebung des Interesses für den nationalen Verein:
Deutscher Abend
für Herren und Damen.
Vortrag des Herrn **Dr. v. Seidlitz** aus Königsberg, Vorsitzender des Provinzialverbandes Ostpreußen.
Um zahlreichen Besuch bitten:
Bandow. Bury. Hänsler. Horn. Nagel. Sallbach. Wernick. Witte.

Gewerbeverein.

Montag, d. 14. März, Abends. 8 Uhr:
Vortrag.
Herr Gymnasiallehrer **Baseler:**
„Falb's kritische Tage"
Der Vorstand.

Versammlung der Klempner.

Die Mitglieder des ehemal. Fachvereins Elbing lade ich zur Besprechung über die Verwendung der noch vorhandenen Utensilien auf **Montag, den 14. März, Abends 8 Uhr,** in den „Deutschen Kaisergarten" ein. Zahlreiches Erscheinen ehemaliger Mitglieder erwünscht. Mitglieder, die nicht erscheinen, müssen sich in die Beschlüsse der Majorität fügen.
Elbing, den 12. März 1892.
Der Einberufer.

Heute, Sonntag, d. 13. d. M.:
Erste große Dampferfahrt nach Engl. Brunnen.
Dampfer **„Kronprinz"** fährt **Nachm. 3 Uhr** und dann präcise jede halbe Stunde von der scharfen Ecke ab. Billets p. Person hin u. zurück 20 ₰. Zum Kaffee: **Schmandwaffeln.**
Um zahlreiche Betheiligung bittet
A. Pfundt.

Weingrundforst.

Heute, Sonntag, d. 13. d. Mts.:
3. u. unwiderruflich letztes
Gr. Bockbierfest
im Wintergarten.
Neue Ueberraschungen.
J. Witting.
Auch bei nicht ganz günstiger Witterung das findet Fest statt.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. d. Mts.,
sollen aus dem Schutzbezirke Grunauer-Wüsten etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
34 Ei., 10 Bu., 1 Bi., 17 Ki. Nutzh.,
384 Rmtr. Klobenholz, darunter Eichen u. Erlen (2 u. 2½ Mtr. lang),
57 Rmtr. Knüppelholz,
275 „ Stubben,
695 „ Reisig III.
Versammlung der Käufer Vorm. 9 Uhr im Gasthause zu Dambitzen.
Elbing, den 12. März 1892.
Der Magistrat.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 13. März cr.:
Großes
Militär-Concert
von der ganzen Kapelle des Artillerie-Regt. Nr. 35.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 13. d. Mts.:
Kränzchen.

Altstädtische Knabenschule.

Zur Annahme von Schülern werde ich **Montag, den 14. März cr.,** Nachmittags von 2—5 Uhr, im Konferenzzimmer unserer Schule bereit sein. Für Kinder, die noch keine Schule besucht haben, sind Taufattest und Impfschein beizubringen.
Spiegelberg.

Der
Ausverkauf
von
Schuhwaaren
für **Herren, Damen, Mädchen** und **Knaben** von der **einfachsten** bis **elegantesten** Ausführung wird für die **Hälfte** der früheren Preise **fortgesetzt.**
S. Braun,
Alter Markt 34.

Niederlage
der
Königsberger
Thee-Compagnie
in **Original-Packungen zu Original-Preisen.**
Versandt nach auswärts umgehend.
Apotheke, Brückstr. 19.

Vinador
spanische Weingrosshandlung,
Hamburg—Wien
hat den **Hauptverkauf** ihrer hochfeinen, alten, abgelagerten **spanischen Weine:**
Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein
für Elbing der
Raths-Apotheke
Herrn Herm. Lehnert übergeben.
Reinheit der Weine garantirt.
Preis: ¹/₁ Flasche M. 3,—, ½ M. 1,50.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Familien-Seife
von der **EXCELSIOR - PARFUEMERIE,**
Berlin
ist sparsam im Gebrauch, brillant parfümirt und macht die Haut äußerst geschmeidig.
Preis p. Carton 6 Stck. = 1 Pfd. 60 Pf.
zu haben bei
Adolph Unger, Heiligegeiststraße,
V. Clerius, Alter Markt.
H. Lange, Inn. Mühlendamm.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**

Pflicht eines jeden Familienvaters

ist bei der jetzigen Theuerung, unbeirrt der sogenannten Ausverkäufe oder sonstigen werthlosen Annoncen, nach der billigsten und reellsten Bezugsquelle für sämmtliche Bedarfs- und Bekleidungsgegenstände Umschau zu halten, da man wohl mit Recht sagen kann,
daß heute jede Ersparniß willkommen ist.
Von den bisher unerreicht in ihrer Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit geführten Waaren, bestehend in
Herren-, Damen- und Kinder-Confection, Manufaktur-, Leinen- und Seidenwaaren
sind nachstehende Artikel neu aufgenommen worden:
Damen- und Herren-Wäsche, Manschetten, Kragen, Oberhemden, Chemisetts, Schlipse, Strümpfe, Tricottaillen, Blousen, Kleidchen, Corsetts, Wachs-, Woll- und Linoleumläufer, Portièren- u. Möbelstoffe.

D. Loewenthal's Waarenhaus.

Zu Ehren des von Elbing scheidenden Herrn **Domherrn Wagner** findet
Montag, den 21. März, Nachmittags 5 Uhr,
in der **Ressource Humanitas** ein
Festessen
statt. Subscriptionslisten liegen bis zum 20. d. M. in der genannten Ressource und in der Bürgerressource aus.
Elbing, den 12. März 1892.
Birkner-Cadinen. **Elditt. Etzdorf. Haensler. Peters. Pfitzenreuter. Preuschoff**-Tolkemit. **Wolski.**

C. F. Raether, Elbing,

Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik
gegründet 1866, empfiehlt

Pappbedachungen: durch Ueberklebung, zur Wiederherstellung alter nicht mehr reparaturfähiger Pappdächer,
dto. nach glatter, einfacher Klebemethode.
dto. nach einfacher ⏶ Leisten-Deckung,
dto. als doppellagiges Klebedach, ohne Nagelung an der Oberfläche,
dto. als doppellagiges Klebedach mit Kiesschutzdecke, (Specialität).

Holzcementdächer.
Schieferdächer in blau, roth, grünen Schablonen von jeder Größe.
Asphaltirung für Fußböden von Brauereien, Molkereien 2c.
Isolirung von Fundamenten, Gewölben 2c.

Kosten-Anschläge, sowie Angabe von genaueren Details werden Seitens der Fabrik gerne ertheilt, auch alte Dächer auf Wunsch kostenfrei besichtigt, um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen. Tüchtige Dachdecker unter strengster Controlle eines Meisters.

Eröffnung der Sommer-Saison 1892.

Mit dem heutigen Tage beginnt
die Annahme von Strohhüten zum Waschen, Färben und Modernisiren
nach den **neuesten** und **erprobtesten Façons.**
Mein Herrenfilzhutlager
ist in allen Preislagen mit **Neuheiten** ausgestattet und empfehle ich dieselben zu bekannt billigen Preisen.
Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstraße Nr. 8.

Zeige hiermit ergebenst an,
daß sämmtliche **Neuheiten** in
Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffen etc.
in reichhaltiger Auswahl am Lager sind und stelle die Preise **äußerst billig.**
Garantire für guten Sitz und elegante Ausführung.
Fischerstr. Nr. 34. **A. Bratfisch,** Fischerstr. Nr. 34.
Schneidermeister.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6,
oder in **Elbing** bei
Bernh. Janzen.

Schnelldampfer
Berlin—Newyork
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Ueber 20 Jahre in Weide liegendes Land, in Rogathau bei der Schmiede 10 und 15 culm. Morgen, sind auch in Parzellen von 2½ culm. Morgen; ferner in Hoppenau entlang des schwarzen Dammes 13 und 11 culm. Morgen werden zum Pflügen verpachtet.
Reflectanten wollen sich in Amalienhof melden.
Pepper.

Knaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Anker-Pain-Expeller
Dieser **altbewährte u. vieltausendfach erprobt. Einreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreißen 2c.** wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pfg.** und **5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Häcksel
aus **Roggenstroh** 1,50 M.
Haferstroh 1,00 „
gesund und gleichmäßig geschnitten, offerirt in Waggonladungen à 195 Centner
Dom. Jahnkow
bei Langenfelde in Pom.

Die in dem Hause **Junkerstraße Nr. 29, 2 Treppen hoch,** gelegene
Wohngelegenheit
ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
Diegner,
Rechtsanwalt.

Extra-Beilage!
Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine **Extra-Beilage** beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg** handelt, und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.
Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**
Zu haben in vier Flaschengrößen a 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M.
Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch C. Lück in Colberg. Niederlage einzig und allein **in Elbing in allen Apotheken.**

Elbinger Wochenmarktpreise
am 12. März.

Stroh, Richt-, 100 Kg. von M.	3,60—3,80
„ Krumm-, „ „ „	2,30—2,50
Heu, 100 Kilogr. „ „	2,80—3,60
Kartoffeln, p. Scheffel „ „	3,30—3,80
Rindfleisch v. d. Keule Pfd. „	0,45—0,55
„ Bauchfleisch „ „	0,40—0,50
Schweinefleisch „ „	0,50—0,60
Kalbfleisch „ „	0,15—0,45
Hammelfleisch „ „	0,50—0,60
geräucherten Speck, hiesigen,	0,75—0,80
Schweineschmalz hies. „	0,75—0,80
„ amerikanisches „	0,40—0,48
Butter per 1 Pfund „	0,90—1,00
Eier 15 Stück „	0,60—0,65
Hühner alte, p. Stck. „	1,10—1,40
Tauben per Paar „	0,80—0,90
Zwiebeln per Scheffel „	6,00—7,50

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 62. Elbing, den 13. März. 1892.

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman
von A. Söndermann.

18) Nachdruck verboten.

18. Kapitel.
Nach langen Jahren.

Zwanzig Jahre waren vergangen.

Der räthselhafte Mord an dem Major Krause war ins Vergessen gekommen. Niemand in der Stadt und in der Umgegend fragte heute mehr danach, ob wirklich die damals ertappten Diebe, Chemiker Braun und Günther, das Verbrechen an dem Geizhalse ausgeführt hatten oder nicht. Der Flug der Zeit verwischt eben alles, sogar die Erinnerung an die entsetzlichsten Ereignisse.

Wir versetzen uns in die gesegneten Gefilde des Rheinlandes, viele Meilen von dem bisherigen Schauplatze unserer Erzählung hinweg.

Ein herrlicher Sommertag neigt sich seinem Ende zu. Die Sonne ist bereits im Westen gesunken, und ein prächtiges Abendroth färbt den Saum des Horizontes.

Zwei Männer, welche vor kurzem das Gasthaus eines Dorfes verlassen hatten, schritten langsam auf einem Fußstege dahin, der sich mitten durch üppige Fluren und Felder schlängelte.

Der eine von den beiden war eine kleine, schmächtige Gestalt, der andere aber von großer kräftiger Statur. Beide trugen abgeschabte, sogar zerlumpte Kleidung und zeigten aschgraue Zuchthausgesichter und verschleierte Spitzbubenaugen.

Für sie schien die Schönheit der Natur keinen Reiz zu haben.

Plötzlich blieb der Kleine stehen.

„Weißt Du, ich bin eigentlich müde! Was wollen wir auch jetzt am späten Abend in der Römer'schen Fabrik?“

„Ach, rede nicht; es bleibt dabei! Ich habe es mir einmal vorgenommen, heute noch mein Ziel zu erreichen!“

„Na, vielleicht läßt Du Dich doch noch überreden, die Nacht hier zu bleiben?“

„Fällt mir gar nicht ein!“

„Gleichviel; komm' nur, komm'; ich muß sie sehen!“

„Ich glaube, Du liebst sie immer noch, die schöne Wally!“ höhnte der Kleine.

„Schweig'! Von Liebe ist keine Rede! Nur rächen will ich mich an der Verrätherin!“

„Ich glaube Dir es wohl, daß Du Dich sehnst, Rache an ihr zu nehmen.“

„Du, hör' 'mal!“ begann der Kleine nach einigen Minuten und erfaßte seinen Begleiter am Arme.

„Was hast Du denn?“

„Hast Du nicht die Erzählung mit angehört, dort drüben im Wirthshause?“

Der Größere musterte den Kleinen mit einem eigenthümlichen Blicke.

„Der Bauer sprach von sechstausend Mark, die der Herr Steller gestern nach Hause gebracht haben sollte!“

„Ich habe es gehört!“ stieß der andere hervor.

„Wie wäre es, wenn wir uns in Besitz dieses Geldes brächten? Sieh' Dich 'mal um; das Landhaus liegt uns ganz bequem. Siehst Du, dort drüben ist ein kleines Wäldchen; vom Dorfe ist das Gut mindestens zwanzig Minuten entfernt. Eine Stunde haben wir noch zu gehen, ehe wir die Fabrik erreichen. Was meinst Du? Ich dächte, die Gelegenheit wäre günstig. Wir sind ja vollständig unbekannt. Haben wir das Geld im Besitz, dann können wir ganz anders auftreten, und Du erreichst Dein Ziel dort in der Fabrik auch auf andere Weise. Ueberlege Dir 'mal die Sache!“

Der Große hatte begierig den Worten seines Genossen gelauscht. Ohne eine Antwort zu geben, setzte er seinen Weg weiter fort.

Wer waren die beiden Personen?

Vielleicht ist dies schon von dem geneigten Leser errathen worden.

Der Kleine war kein anderer als Günther, der ehemalige Diebesgenosse des unglücklichen Chemikers Braun.

Sein Begleiter aber war der ehemalige Kassirer Fuchs.

Beide hatten im Zuchthause Bekanntschaft gemacht, und nachdem sie ihre Strafe verbüßt, hatten sie sich ebenfalls wieder zusammengefunden. Weshalb die Schurken sich hierher nach der Rheingegend gewendet hatten, werden wir bald erfahren.

Kassirer Fuchs wollte sich für den Verrath, den Wally Braun an ihm begangen, rächen.

Zwanzig Jahre, die Zeit, die er im Zucht-

haus verbrachte, hatte er sich nach dem Augenblicke gesehnt, seine Rache ausführen zu können, und wir vermögen deshalb wohl auch die Eile zu begreifen, mit welcher er jetzt nach der Römer'schen Fabrik gelangen wollte.

Jetzt näherten sie sich immer mehr dem einsamen Landgute.

„Na, hast Du es Dir überlegt, Fuchs?" begann Günther.

„Du bist ein Teufelskerl; hast aber nicht ganz Unrecht, alter Freund!" knirschte der ehemalige Kassirer.

„Nun, ich wußte ja, daß es Dir auch lieber ist, als wohlhabender Mann aufzutreten, als dort in der Fabrik Arbeit zu suchen!"

„Ja, wenn wir nur erst das Geld hätten!" erwiderte Fuchs.

„Wir müssen es eben versuchen. Das Beste wird sein, wenn ich einmal mir das Häuschen genauer ansehe."

„Ja — aber wenn man Dich dabei sieht?"

„Das schadet nichts," entgegnete Günther, „ich gehe, erwarte mich hier!"

Fuchs war bald in tiefes Nachdenken versunken. Sein Rachegefühl hatte ihn vollständig in Anspruch genommen.

Die Stimme seines Genossen weckte ihn aus diesen finsteren, verbrecherischen Träumen.

„Schon wieder zurück?" fuhr er auf.

„Ja, wie Du siehst!"

„Na, wie steht's? Warst Du im Hause?"

„Natürlich! Ich bat um ein Almosen. Ein reizendes, hübsches junges Mädchen schien ganz allein in der Stube zu sein. Sie reichte mir die kleine Münze und machte dabei ein so theilnehmendes, gutmüthiges Gesicht, daß ich Muth und Kourage bekam. Ich schnitt plötzlich eine höchst jammervolle Fratze, zeigte auf meine schäbige, zerrissene Kleidung und bat das hübsche, zarte Mädchen um einen alten Rock oder um ein Paar alte Schuhe oder sonst ein altes, abgelegtes Kleidungsstück. Ich hatte mich nicht getäuscht, das junge Mädchen ist in der That gutmüthig. Sie nöthigte mich, in die Stube zu treten, und versprach, nachzusehen, ob sie vielleicht meine Bitte erfüllen könnte. Dann verließ sie das Zimmnr. Unterdessen sah ich mich um. Es war eine vornehme Einrichtung. Ich trat auch in die offengelassene Nebenthür. Da erkannte ich in dem anderen Zimmer einen Schreibsekretär und einen eisernen Kasten, der an der Wand befestigt war. Mehr konnte ich freilich nicht untersuchen. Das hübsche Mädchen kam schon zurück und brachte mir diesen schwarzen Rock."

Mit den letzten Worten warf der Schurke das Kleidungsstück auf den Erdboden.

„Weiter, weiter!" drängte Fuchs, dessen Augen gierig leuchteten und dessen Züge krampfhaft zuckten.

„Na, daß ich mit dieser Untersuchung mich nicht begnügte, das kannst Du Dir wohl denken. Als ich weggegangen war, umschlich ich das nette Gehöft. Die Fenster waren alle geöffnet und ich konnte mich genau unterrichten. Die Bewohner schlafen im Erdgeschoß. Mitten durch das Haus geht ein Gang, der das ganze Gebäude gleichsam in zwei Hälften theilt. In der einen Hälfte sind die Wohnzimmer und auf der anderen ist die Schlafstube. Du siehst also, daß die Einrichtung für unser Unternehmen ganz vortheilhaft ist. Wir haben die nöthigen Werkzeuge zur Erbrechung des Kastens bei uns, und selbst wenn sie auf der anderen Seite das Geräusch vernehmen sollten, so können wir doch durch die Fenster rasch entfliehen. Was meinst Du, hast Du Lust?"

„Versteht sich! Du bist ein Kapitalkerl, Günther! Die Sache wird gemacht!"

„Still! Dort kommt Jemand!" rief Fuchs und zog sich hinter einen Baumstamm zurück.

Es war ein Herr und eine Dame, die Arm in Arm auf dem schmalen Fußwege herankamen.

„Du, das sind vielleicht die Bewohner des kleinen Gutes, der Herr und die Frau! Geh' ihnen entgegen; bettle sie an!" sagte plötzlich Günther.

Fuchs trat den beiden Personen entgegen.

„Gnädiger Herr, eine kleine Gabe für ein paar abgebrannte Familienväter!" begann er.

Der Herr blieb stehen, zog sein Portemonnaie aus der Tasche und überreichte dem Bettler ein Geldstück.

Doch kaum war dies geschehen, als er einen verwunderten Blick auf seine Begleiterin warf.

Die ältliche Dame war leichenblaß geworden und zitterte an allen Gliedern. Ihre Augen waren starr auf den Baumstumpf gerichtet, auf welchem Günther saß.

„Was ist Dir, Emilie?" fragte der Herr.

„Nichts!" lispelte die Frau und zog ihren Gatten mit sich fort.

Unterdessen war auch Günther herangekommen. Sein glühendes Auge traf die Dame.

Von neuem zuckte diese zusammen und klammerte sich krampfhaft an den Arm ihres Begleiters.

Der letztere sprach einige freundliche Worte zu ihr und zog sie fast mit Gewalt vorwärts.

„Was war denn das, Günther?" fragte Fuchs.

Dieser lächelte verschmitzt und erwiderte:

„Freundchen, wir sprachen erst kürzlich von dem Morde, der an dem Major von Krause verübt worden ist, und ich sagte Dir, daß ich und Braun die That nicht begangen haben."

„Wie kommst Du denn jetzt wieder auf diese alte Geschichte?"

„Fuchs, wir werden heute Nacht neben den sechstausend Mark noch den Mörder des Majors finden!"

„Wieso? Du meinst doch nicht etwa —?"

„Ich meine, daß dieser Herr und diese Dame die beiden Mörder des Majors von Krause sind!"

19. Kapitel.

Der Fluch der bösen That.

Der Herr und die Dame waren in das Landhaus eingetreten.

Schon an der Thür kam ihnen das junge Mädchen, welches den Bettler so mildthätig behandelt hatte, entgegen.

„Schon zurück?" rief sie und schmiegte sich zärtlich an die Seite der noch bleichen und tief erregten Frau.

„Ja mein Kind!" antwortete der Mann mit zitternder Stimme.

„Mein Gott, was ist Dir, Mutter?" rief das Mädchen, welches erst jetzt die bleichen Wangen der Frau bemerkte.

„Es ist nichts! Mir ist unterwegs etwas unwohl geworden," antwortete die Mutter, die sich beim Anblicke ihres Kindes merkwürdig gefaßt hatte.

„Komm, Fritz!" flüsterte die Frau und wendete sich nach dem Nebenzimmer.

„Was ist der Mutter, Väterchen?" fragte das junge Mädchen.

„Laß es nur gut sein, Kind; Mama wird sich schon wieder erholen!" wehrte der Mann und folgte dann seiner Gattin nach.

Wir haben in der That die beiden Mörder des Majors von Krause vor uns.

Fritz Steller und Emilie Weinert hatten, als wir sie dazumal in dem kleinen Dachstübchen dem geneigten Leser vorführten, wohl den Entschluß gefaßt, auszuwandern und ihr Glück in Amerika zu versuchen; aber der leichtsinnige Mann meinte, als er durch das Verbrechen in den Besitz des Geldes des Ermordeten gekommen war, das Glück, welches sie im fremden Lande suchen wollten, bereits erreicht zu haben. Als sie damals so unbemerkt von der Mordstätte entkommen waren, suchte er seine Geliebte zu überreden, die Reise nach Amerika aufzugeben. Wazu sollte man erst den Beschwerlichkeiten einer solchen Reise sich unterziehen? Er hatte ja jetzt Geld genug, um sich im Vaterlande eine sichere Existenz zu schaffen. Es gelang ihm, das liebende Mädchen für seinen Plan zu gewinnen. Beide reisten zum Scheine nach Hamburg, betraten auch ein Schiff, fuhren aber nicht nach Amerika, sondern nach England.

Dort hatte er sich mit seiner Geliebten ehelich verbinden lassen und zu seiner Sicherheit auch einen anderen Namen angenommen.

Noch war er, trotzdem er das Verbrechen begangen hatte, leichtsinnig genug, um nicht daran zu denken, daß möglicherweise andere Personen für seine verbrecherische That büßen müßten.

Nur kurze Zeit hielt er sich in England mit seiner jungen Gattin auf; dann zog es ihn wieder zurück nach seinem Heimathlande.

„Beruhige Dich, Emilie, es kräht kein Hahn nach uns, und wir werden uns eine gute und sichere Existenz schaffen!" so hatte er seine junge Gattin zu trösten gewußt, und sie hatte ja keinen anderen Willen als den seinigen. Sie folgte ihm überall nach; was er that, war ja in ihren Augen wohlgethan.

So waren sie denn hierher nach den Gefilden des Rheinlandes gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Unsere Minister am Arbeitstisch.** Dr. Miquel arbeitet an einem Diplomaten-Schreibtisch, dessen Fächer mit Schriften und Büchern gefüllt sind, nur ein Fach ist für eine — Kiste mit Cigarren freigelassen. Auf dem Schreibtisch steht eine prächtige Stutzuhr, darunter ist ein Kalender angebracht. Bei Herrn von Boetticher ist es schwer, über die großen Bilder im Stehrahmen hinweg einen Blick auf den Arbeitstisch zu gewinnen. Herr von Zedlitz liebt es anscheinend, möglichst reinen Tisch zu halten. Man sieht nur einige Akten, keine Bücher, einen Leuchter, und wenn der Minister im gemüthlichen Hausrock bei der Arbeit sitzt, auch eine Cigarrentasche; auf den ersten Blick erkennt man, daß der joviale Graf Zedlitz, wie der Abg. Rickert neulich bemerkte, „kein Bureaukrat" ist. Sein vis-à-vis, der Minister Herrfurth, scheint ein Muster von Fleiß und Einfachheit. Darauf deutet die Fülle der Akten, die sich vor ihm aufthürmt, und die ganze Anspruchslosigkeit der Ausstattung seines Arbeitszimmers. Mehr „Comfort" findet man beim Justizminister Dr. von Schelling, dessen Schreibtisch eine kleine Sammlung zierlichster Kunstgegenstände aufweist; dazwischen thront eine Statuette der Minerva, der Schutzgöttin der Wissenschaft. Ein anderes antikes Bildwerk schmückt in der Nähe ein Bücherspind. Staatssekretär von Stephan hat zur rechten Seite auf einem Aktenständer einen großen Globus, links ist eine Schreibmaschine aufgestellt, an der Wand hängen eingerahmte Familienbilder und ein Barometer. Einige Cigarrenschachteln deuten gleichfalls an, daß auch Herr von Stephan kein Nichtraucher ist, und ein kleines, hübsch modellirtes Wildschwein auf dem Arbeitstisch erinnert an die Jagdpassion des Staatssekretärs.

— Ueber das Geheimniß der **„Unverwundbarkeit der Fakire"**, worüber wir s. Z. im Feuilleton unseres Blattes berichteten, bringt das „Agramer Tageblatt" von dem Schuldirektor Dr. J. Zoch in Petrinja (Kroatien) lehrreiche Enthüllungen. Herr Dr. Zoch war früher Direktor des Gymnasiums in Sarajewo und bereitete als solcher unter dem Protektorate des Herzogs Wilhelm von Württemberg ein Maifest für die Schuljugend vor, bei welchem noch eine kleine Theatervorstellung stattfand. Bei dieser Gelegenheit gab ein sechzehn Jahre alter Schüler, Namens Leon Lewi, sogen. „Spaniola"-Fakirkunststücke

zum Besten, nachdem er vorher vor dem Direktor Proben seiner Kunst abgelegt hatte. Ueber diese Probevorstellung berichtet Herr Dr. Zoch nun wie folgt: „Leon Lewi zog eine große Anzahl von Nadeln aus der Tasche, die unseren dickeren Stecknadeln nicht unähnlich waren, einige dieser Nadeln hatten an dem einen Ende eine Oese. Kaum, daß ich die blanken Nadeln näher besichtigen konnte, hatte Lewi eine derselben schon ergriffen und durch die Wange gestochen, so daß das eine Ende aus dem Munde herausragte. Gleich darauf nahm er eine zweite Nadel und stach mit ihr auch die zweite Wange durch und heftete flink auf die Oesen der Nadeln zwei kleine Glocken an, welche läuteten, wenn er mit dem Kopfe schüttelte. Ich schaute verblüfft drein und fragte ihn nur, ob ihm das nicht wehe thue, denn ich sah deutlich, daß die Nadeln wirklich durch die Wangen gingen. Lewi antwortete mir mit einem Lächeln und schüttelte verneinend den Kopf, wobei die Glocken abermals ertönten und ich noch mehr verwundert war, da ich mich aus dem Lächeln des Knaben überzeugte, daß die Sache ihm wirklich nicht wehe that. Gleich darauf ergriff Lewi eine größere Nadel und stach sie über dem Kehlkopfe durch die Haut. Da konnte ich mich nicht enthalten zu fragen, wieso es komme, daß kein Blut fließe? O, entgegnete mein Zauberer, wollen Sie, daß Blut fließe? Gut. Und er ergriff die Nadel, zog sie hin und her, und richtig, veritables Blut bespritzte sofort den Hals und die Hände. Nun zog Lewi den Rock aus, stülpte die Aermel auf und nach einigen Augenblicken hatte er beide Arme mit Nadeln bespickt, welche zwei bis drei Centimeter lang und anderthalb bis ein Centimeter tief quer durch die Haut und das Fleisch gingen. Ich faßte mit eigenen Händen die Nadeln an und bewegte sie in dem Fleische hin und her und überzeugte mich, daß dem Knaben die Prozedur thatsächlich nicht den geringsten Schmerz verursachte. Darauf nahm Lewi noch eine Nadel, die einen Griff hatte, zog mit der einen Hand die Zunge heraus, stach sie durch und drehte die Nadel herum, so daß die Zunge wie eine Schraube aussah. Dann zog der Knabe die Nadeln aus dem Fleische heraus und bat mich um eine Cigarette. Als ich ihm eine solche gereicht und er sie angezündet hatte, zog er den Rauch ein, schloß den Mund, hielt sich die Nase zu und blies die Wangen auf. Und siehe, der Rauch entströmte durch die Wangen, an den Stellen, wo früher die Naden steckten, in langen Strömen. Bevor ich den Knaben entließ, bat ich ihn, mir doch erzählen zu wollen, wie er das mache. Und darauf erzählte Lewi mir ganz offenherzig Folgendes: „Mein Vater war „Ekim", d. h. Arzt. Als ich drei Jahre alt war, stach er mir nacheinander mit einer silbernen Nadel die Wangen, den Hals, die Zunge und Arme an mehreren Stellen durch und führte in die Löcher Seidenfäden ein, sowie man dies beim Ohrenstechen zu machen pflegt. Die Fäden wurden jeden Tag hin und her gezogen, die Wunden gesalbt, bis sie verheilten und überall ein Loch zurückblieb. War ein Loch verheilt, stach er ein zweites, drittes u. s. w. Zuletzt mußte ich das selbst üben, bis ich darin eine solche Fertigkeit erlangt hatte, daß ich, ohne viel zu probiren, mit den Nadeln in die Löcher traf." Jetzt war mir Alles klar. Es war keine Zauberei, sondern einfach das, was wir bei unseren Frauen täglich beobachten können, wenn sie Ohrringe in die Ohrläppchen stecken. In Betreff des Blutvergießens zog mein Leon zur Erklärung auch dieses „Wunders" ein kleines, längliches Säckchen, ähnlich einer kleinen Wurst, hervor; dieses, aus einem Stückchen Dünndarm eines Schafes gefertigte Würstchen war mit Ochsenblut gefüllt und hatte einige Stecknadellöcher. Das hielt Lewi in der Hand versteckt, und als ich Blut verlangte, gab er Blut, indem er die Wurst drückte. Nun war mir die ganze Zauberei klar." Das ist in der That eine sehr annehmbare Erklärung für die Unverwendbarkeit des Fakirs.

Heiteres.

* [**Kranker**] (ängstlich): „Lieber Doktor, hegen Sie ernstliche Besorgniß?" Doktor: „Keine Spur, Ihre Erben sind ebenso zahlungsfähig wie Sie selber. Ums Honorar ist mir nicht bange."

*

* [**Doppeldeutig.**] „. . . Nun, hat der Pepi die Anna jetzt geheirathet?" „Nein!" „Aber warum denn nicht?" „Sie hat sich im letzten Moment — einen Anderen besonnen!"

*

* [**Verständig.**] Gutsherrin: „Wie viele Küchlein hat die Henne ausgebrütet?" Magd: „Sechszehn, gnädige Frau." Gutsherrin: „Dann lasse schleunigst Milch warm machen." Magd: „Wozu denn, gnädige Frau?" Gutsherrin: „Nun, alle die Küchlein kann die Henne doch unmöglich allein säugen."

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing